Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 199. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend den 30. April 1859.

Abonnement für die Monate Mai und Juni.

Vielfachen uns kund gegebenen Wünschen entsprechend, eröffnen wir ein Abonnement für die Monate Mai und Juni. — Der Abonnements-Preis beträgt 1½ Thlr., für Auswärtige 1 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. Bestellungen beliebe man gefälligst bald bei den nächstbelegenen kgl. Postämtern und hierorts bei den bekannten Commanditen abzugeben.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 29. April. Die „Patrie" von gestern Abend sagt: Wenn die Oesterreicher keine Bewegung gemacht haben, so wäre dies in Folge der Annahme des englischen Vorschlages, den, wie man versichert, auch Frankreich in Betracht gezogen. Der heutige „Moniteur" bestätigt die Meldung von den Aufständen in Florenz, Massa und Carrara.

(Wiederholter Abdruck, da vorstehende Depesche nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte. D. R.)

Wien, 29. April. Ein kaiserliches Manifest an die Völker Oesterreichs ist erschienen. Es heißt darin: Der Kaiser habe der Armee befohlen, Sardiniens Anfeindungen ein Ziel zu setzen. Das Manifest schließt mit der Hoffnung, im Kampfe nicht allein zu stehen auf einem Boden, welcher mit dem Blute des deutschen Brudervolks gedüngt sei; wo Deutschlands arglistige Feinde zumeist ihr Spiel begonnen, wenn es galt, Deutschlands Macht zu brechen. Der Kaiser spreche als Fürst im deutschen Bunde, auf gemeinsame Gefahr aufmerksam machend, an glorreiche Tage erinnernd, wo Europa allgemein aufflammender Begeisterung seine Befreiung zu danken hatte.

Anm. der Red. Wir geben weiter unten den Wortlaut des Manifestes so wie die heut Abend eingegangenen telegraphischen Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 76½. Prämien-Anleihe 103. Schles. Bank-Verein 60 B. Commandit-Antheile 77. Köln-Minden 113. Freiburger 73½. Oberschlesische Litt. A. 98. Oberschlesische Litt. B. 98. Wilhelmsbahn 35 B. Rheinische Aktien 65 B. Darmstädter 57. Dessauer Bank-Aktien 23. Oesterreich. Kredit-Aktien 50. Oesterr. National-Anleihe 43. Wien 2 Monate 69½. Mecklenburger 38. Neisse-Brieger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 39½. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 96. Tarnowitzer 30. — Flauest, Fonds fester.

Berlin, 29. April. Roggen: weichend. Frühjahr 41¾, Mai-Juni 41¾, Juni-Juli 43¼, Juli-August 44¼, September-Oktober —. — Spiritus billiger. Frühjahr 19⅓, Mai-Juni 19⅓, Juni-Juli 20½, Juli-August 21¼, September-Oktober 22. — Rüböl behauptet. Frühjahr 12¾ September-Oktober 12½.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 198 (gestriges Mittagbl.).

Breslau, 29. April. [Zur Situation.] Ein Krieg ist etwas so Entsetzliches, widerspricht so sehr der Civilisation unsers Jahrhunderts, den Bestrebungen einer nach allen Seiten entwickelten Industrie, stört so sehr das Interesse jedes Einzelnen, daß er unsrer Zeit fast als etwas Unglaubliches erscheint, und daß jedem Nachweise seiner Unausbleiblichkeit gewissermaßen ein gehässiger Charakter aufgedrückt wird. — Die Friedenshoffnung hält sich an jedem Strohhalm fest, und obwohl nicht anzunehmen, daß die Deliberationen der Presse die Kabinete zu Rüstungen, Märschen, Anleihen u. s. w. bewogen haben, und obwohl es Unvernunft wäre, anzunehmen, daß die Kabinete all' diesen Aufwand zu Kriegszwecken aufgebracht hätten, ohne die Einsicht in die Gefahr der Situation; so läuft der Publizist, welcher eine den Wünschen des Publikums widersprechende Diagnose stellt, Gefahr, für einen Alarmisten, wenn nicht für etwas Schlimmeres ausgeschrien zu werden. — Um so mehr, als die sich kreuzenden telegraphischen Depeschen mit ihren meistens doch nur scheinbaren Widersprüchen der Hoffnung und der Verzweiflung gleichzeitig die Thüre öffnen.

Gleichwohl läßt sich die Logik der Thatsachen nicht verleugnen, und der Krieg, welchen wir längst für unausbleiblich erklärten — ist jetzt da!

Wann die Oesterreicher den Tessin überschritten haben, darüber fehlen noch bestimmte Nachrichten; aber der unten stehende Artikel der „Oesterr. Correspondenz" ist offenbar die Analyse des zu erwartenden Kriegs-Manifestes, und erklärt deutlich genug: weshalb Oesterreich das Schwert zieht! (S. oben: Wien.)

In der That reißt der Schleier, welchen Frankreich für kurzsichtige Augen um seine Politik gewoben hatte, schnell genug an allen Ecken und Enden, und wie in demselben Augenblicke, als Oesterreich der diplomatischen Impotenz gegenüber sein letztes Wort sprach; Frankreich, welches noch den Tag vorher jede Rüstung geleugnet hatte, sich in Kriegsverfassung zeigen mußte: so erfüllt in demselben Augenblicke, als Herr v. Morny den gesetzgebenden (d. h. Gesetz empfangenden) Körper versichert, daß es sich in Italien „nur um eine rein italienische Frage handelt, die weder Eroberungsprojekte in sich birgt, noch irgend welche Umwälzung gebären wird", die Nachricht von einer russisch-französischen Allianz die Welt mit Schrecken; ist Angesichts der ausbrechenden Militär-Revolten, welche bereits einen der Fürsten Italiens zur Flucht genöthigt haben, die Ueberzeugung nicht mehr abzuweisen, daß Sardinien sich an die Spitze der Revolution gestellt hat.

Was es Angesichts solcher Thatsachen noch zu vermitteln geben sollte, begreifen wir nicht, wohl aber, daß einer solchen Collision gegenüber jeder Staat seine bestimmte Stellung zu wählen hat.

Eine Großmachtsstellung ist kein Rechtsverhältniß, sondern ist ein Faktum, welches durch Thaten behauptet werden muß, wenn es nicht Illusion werden soll.

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

L. C. C. Zweiundvierzigste Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Anfang 12¼ Uhr. Vorsitzender: Graf Schwerin. Am Ministertische sämmtliche Minister mit Ausnahme des Kriegsministers. — Die Tribünen sind überfüllt.

Der Präsident theilt mit, daß der Chef der Marine-Verwaltung, Admiral Schröder, den Eid auf die Verfassung geleistet habe. — Vor dem Eintritt in die Tagesordnung ergreift der Minister des Auswärtigen das Wort:

(Den Wortlaut dieser Mittheilung haben wir bereits mitgetheilt.) Die beiden Stellen der Rede, wo die deutschen Interessen betont wurden, begleitete die Rechte mit Beifallsbezeugungen. Als der Minister geendet, erwiedert der Präsident Graf Schwerin: „Meine Herren, die einzige Antwort, welche ich auf die eben gehörte Mittheilung zu geben weiß, ist: Je ernster die Zeiten werden, mit desto festerem Vertrauen blickt das preußische Volk auf den erhabenen Fürsten an der Spitze der Regierung, welcher gegenwärtig die preußische Politik leitet. Lassen Sie uns diesem Gefühl der Uebereinstimmung zwischen Fürst und Volk den entsprechendsten Ausdruck geben in dem Rufe: Es lebe Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent!" — Die ganze Versammlung erhob sich und brachte ein dreifaches kräftiges Hoch aus.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung, der Gesetzentwurf über das eheliche Güterrecht in Westfalen u. s. w., wird wegen Abwesenheit des Berichterstatters v. Mallinckrodt von der Tagesordnung entfernt. Der zweite Gegenstand ist der Kommissions-Bericht über den Gesetzentwurf wegen Zulässigkeit der Exekutions-Vollstreckung durch Personal-Arrest und des Manifestations-Eides in dem Bezirk des Justiz-Senates zu Ehrenbreitstein. Die einzelnen Paragraphen dieses Gesetzes werden fast ohne Diskussion angenommen, das ganze Gesetz darauf ebenfalls. — Schluß der Sitzung 12¾ Uhr. — Nächste Sitzung: Sonnabend um 10 Uhr. Tagesordnung: zehnter Bericht der Petitions-Kommission, vierter und sechster Petitionsbericht der Kommission für Handel und Gewerbe; Kommissionsbericht wegen der Elbzölle, und elfter Bericht der Petitions-Kommission.

♁ **Berlin**, 28. April. [Die preußische Politik. — Das russisch-französische Bündniß.] Die heute von dem Minister des Auswärtigen an beide Häuser des Landtags gemachte Mittheilung hat vielleicht die Erwartung Derjenigen nicht erfüllt, die darin neue Eröffnungen über die Politik Preußens zu finden hofften. Sie bezeichnet aber mit klaren Worten den Standpunkt, den unsere Regierung im Augenblick, da der Ausbruch des Krieges nicht mehr abzuwenden war, eingenommen hat, und stellt die von ihr getroffenen Maßregeln in das richtige Licht. Sie vindicirt den militärischen Vorbereitungen eine nur defensive Bedeutung und spricht es aus, daß, festhaltend an den europäischen Verträgen und der Integrität Deutschlands, Preußen vor Allem von dem Grundsatze der Verschmelzung seiner Interessen mit denen Deutschlands geleitet wird. Diese sehr bestimmte Kundgebung ertheilt den Versuchen, die man schon geistig hie und da macht, das Verhalten Preußens während der letzten entscheidenden Wendung in ein völlig falsches Licht zu stellen, die beste Antwort. Was auch eintreten möge, die preußische Regierung wird unter allen Umständen die Selbstständigkeit ihrer Politik zu behaupten wissen. Der drohende Ernst der Situation macht ihr dies zur gebieterischsten Pflicht. Es ist mit Beziehung darauf nur nöthig, auf die Nachrichten über das französisch-russische Bündniß hinzuweisen, welche von verschiedenen Seiten in die Oeffentlichkeit gebracht werden. Wir lassen es dahingestellt, inwieweit dieselben als unbedingt authentisch zu betrachten sind; denn es dürfte schwer sein, mit positiver Gewißheit Etwas darüber zu behaupten. Aber es liegen der Anzeichen genug vor, daß zwischen den Höfen von Paris und St. Petersburg Verständigungen zu Wege gebracht sind, von einer Bedeutung und Tragweite, um in Deutschland sehr weitgehende Befürchtungen zu rechtfertigen, und jedenfalls ist das heute vom „Constitutionnel" gebrachte Dementi nicht im Geringsten geeignet, dieselben zu entkräften. Wenigstens darf man hoffen, daß jene Nachrichten nicht verfehlen werden, in England einen für Deutschland günstigen Eindruck hervorzubringen.

△ **Berlin**, 28. April. [Die Bündnisse. — Gerüchte. — Sistirung des Rathhausbaues. — Schultze-Delitzsch.] Die allgemeine politische Spannung in unserer Stadt dauert fort oder vielmehr sie hat sich um ein wichtiges Moment gesteigert, denn die gestern gegebene Notiz von der Verweigerung des Bundeskontingents seitens Dänemarks erweitert sich heute dahin, daß die letztgenannte Macht ebenfalls eine Alliance mit Frankreich abgeschlossen habe. Diese Mittheilung, wenn schon sie der eigentlichen Bestätigung ermangelt, hat doch eben so viel innere Wahrscheinlichkeit für sich, als die russisch-französische Alliance und beide Bündnisse finden daher in den politischen Kreisen unserer Stadt fortgesetzt viel Glauben. Jedenfalls ist schon die nicht abzuweisende Vermuthung solcher Thatsachen wichtig genug, um unsere allerernsteste Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, da hiernach die Lage Deutschlands eine so verwickelte, um nicht zu sagen gefährdete werden könnte, wie sie es kaum zu Anfang dieses Jahrhunderts war. Und diese Gefahr muß sich steigern, wenn sich weiter bestätigen sollte, daß einzelne Staaten im südlichen Deutschland bereits Sonderbündnisse mit Oesterreich abgeschlossen hätten, um ihm in der italienischen Frage mit militärischer Hilfe zur Hand zu sein. Dadurch würde nothwendig der ganze Bund in die Kriegsstrudel hineingerissen werden, aber schlimm, sehr schlimm, wenn es dann ohne die genügende Vorbereitung, ohne Plan und vor allem ohne alle Einheit an Haupt und Gliedern geschähe! Wie wir wissen, bilden diese inhaltsschweren Fragen den Gegenstand ernster unausgesetztester Erwägungen in unseren maßgebenden Kreisen, und wenn es gleich in der Natur der Sache liegt, daß dabei verschiedene Auffassungen zur Geltung zu kommen suchen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß die endliche Entscheidung nur im preußisch-deutschen Sinne getroffen werden kann und wird. Es ist dabei von großer Wichtigkeit, daß trotz manchen und heftigen Widerspruchs, doch die Ueberzeugung immer mehr die Oberhand gewinnt, wie Oesterreich mit seinem plötzlich aggressiven Vorgehen gegen Sardinien nicht blos seinen eigenen, sondern auch den deutschen Interessen eine muthvolle und staatskluge Rechnung trug. Täuscht nicht Alles, so wird der weitere Verlauf der Ereignisse dies sehr bald beweisen.

Das bereits gemeldete Gerücht von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Prinz-Regenten mit dem Kaiser von Rußland cirkulirt auch heute. Man bezeichnet Myslowitz als den Ort des Rendezvous. Ueber den Werth oder Unwerth dieses Gerüchts wagen wir nicht zu entscheiden.

Auch in unserer Marineverwaltung ist seit Kurzem eine Regsamkeit hervorgetreten, welche in den allgemeinen Verhältnissen ihren Grund finden dürfte.

Der Bau unseres neuen städtischen Rathhauses dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach verschoben werden, da die Großartigkeit des Unternehmens es auf Jahre ausdehnt, während die gegenwärtige Situation es doch mehr als zweifelhaft macht, ob dafür die Muße des Friedens erhalten bliebe. Auch scheint es nicht unmöglich, daß die großen angesammelten Baufonds leicht anderswo nöthiger werden könnten. Ein beklagenswerther Zwischenfall nach fünfundzwanzigjährigen Vorarbeiten!

Herr Schultze-Delitzsch (der bekannte ehemalige Abgeordnete der berliner Nationalversammlung) hielt gestern Abend auf Veranlassung des hiesigen Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen im Mäder'schen Saal unter den Linden einen öffentlichen Vortrag über Arbeiter-Associationen, worin er die aus seinem Buche bekannten Ideen über Vorschußvereine, Darlehnskassen 2c. 2c. weiter entwickelte. Das mehrentheils den arbeitenden Klassen angehörige Auditorium war nicht allzustark vertreten, was indeß in den abziehenden politischen Interessen seinen Grund haben möchte. Man folgte dem Redner mit vieler Theilnahme, wiewohl sein Vortrag im Ganzen wohl nicht ohne erheblichen Zweifel gelassen hat, ob ein in kleinen Städten immerhin segensreich wirkendes System auch für großstädtische Verhältnisse anwendbar bleiben würde.

[Preußisches Rundschreiben.] Die „Köln. Ztg." giebt jetzt eine ausführlichere Analyse des preußischen Rundschreibens vom 22. April an die Gesandten bei den deutschen Regierungen. Danach wird in der Einleitung auf die Schwierigkeiten hingedeutet, die sich dem Kongreß durch die Entwaffnungs-Frage entgegengestellt haben. Durch den englischen Vorschlag sei eine Grundlage gewonnen worden, die anzunehmen Oesterreich von allen Seiten eingeladen worden sei. Auf diese Einladung habe es durch das bekannte Ultimatum geantwortet. Die Regierung könne nicht umhin, ihr Bedauern über den von Oesterreich gethanen Schritt auszusprechen. Die dadurch hervorgerufene Ueberraschung sei für Preußen um so unangenehmer gewesen, als man die der Zeit nach zufällig damit zusammen gefallenen Maßregeln wegen der Kriegsbereitschaft mit dem Vorgehen Oesterreichs in Verbindung bringen könnte. Das Irrthümliche einer solchen Voraussetzung und der defensive Charakter der Maßregel wird in präciser Weise hervorgehoben. Die Wahrheit sei, daß Erzherzog Albrecht hier die Absicht zu erkennen gegeben habe, daß Oesterreich nach einer gewissen Frist ein Ultimatum an Sardinien zu richten gedenke. Preußen habe auf das Dringendste davon abgemahnt. Daß diese Mahnung eine dringende gewesen, wird am Ende des Cirkulars nochmals hervorgehoben. Zum Schluß erklärt die Regierung, daß Preußen sich in einen Krieg wider seine Absicht keineswegs hineinziehen lassen, die wahren Interessen Deutschlands aber zu schützen und wahrzunehmen wissen werde. Die letzteren Gesichtspunkte sind in einer für die Kenntnißnahme der Gesandten, nicht zur Mittheilung, bestimmten Denkschrift näher entwickelt. Das Cirkular sollte vorgelesen, nicht überreicht werden.

Berlin, 28. April. [Hof- und Personal-Nachrichten. — Tages-Chronik.] Ihre königlichen Hoheiten der Prinz-Regent, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich von Hessen, die Prinzen Georg und Albrecht (Sohn) wohnten gestern Abend der Ballet-Vorstellung im königlichen Opernhause, Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, der Prinz Adalbert und andere fürstliche Personen der Vorstellung im königliche Schauspielhause bei.

— Se. königliche Hoheit der Prinz Karl fuhr heute Vormittags 10 Uhr nach Potsdam, nahm die in Glienicke angeordneten Neubau-

ten in Augenschein, stattete darauf Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Karl einen längern Besuch ab und kehrte Nachmittags von dort wieder hierher zurück.

— Der Geheime Ober-Baurath Stüler, welcher Se. Majestät den König auf der Reise in Italien begleitete, ist hierher zurückgekehrt. — Der Wirkliche Geheime Rath und Gesandte Graf v. Galen ist nach Münster abgereist. (Pr. Z.)

— Ihre Durchlauchten die Prinzen Eugen und Peter von Sayn-Wittgenstein-Berleburg sind nach Weimar, der Fürst Metscherschky, kaiserlich russischer Oberst, nach Dresden, der kaiserlich russische Gesandte am königlich hannoverschen Hofe, v. Persiany, nach Hannover, der Ministerresident der Vereinigten Staaten Nordamerikas am königlich schwedischen Hofe, Angel, nach Göttingen und der kaiserlich russische Legations-Sekretär v. Saburoff, nach Frankfurt a. M. abgereist.

— Der Fürst Kotschubey, der kaiserlich russische Ingenieur-General v. Guerhard und der kaiserlich russische Wirkliche Staatsrath und Hofmeister Sr. Majestät des Kaisers, Graf v. Nesselrode, sind von Petersburg, und der kaiserlich österreichische Legationsrath und General-Konsul v. Grüner von Leipzig hier angekommen.

— Der Hauptmann und Artillerie-Offizier des Platzes Wesel, von Kleist, ist zum Major befördert, und der Hauptmann im See-Bataillon v. Schramm als Adjutant bei dem Chef der Marine-Verwaltung kommandirt worden. (N. Pr. Z.)

— Der Ober-Hofprediger, Ober-Consistorialrath Dr. Strauß scheidet als wirkliches Mitglied aus dem evangelischen Oberkirchenrathe aus, er ist aber zum Ehrenmitgliede desselben berufen. Die durch seinen Austritt erledigte Stelle wird nicht wieder besetzt werden. (Sp. Z.)

— Professor Theodor Mundt hat einen Ruf an die Universität zu Kiel zur Uebernahme der dort erledigten ordentlichen Professur der deutschen Sprache und Literatur unter sehr ehrenvollen Bedingungen erhalten. Es ist dies dieselbe Stelle, welche der vor kurzem an die hiesige Universität versetzte Professor Dr. Müllenhof bekleidete. Professor Dr. Mundt hat indessen diesen Ruf abgelehnt, um in Berlin verbleiben zu können. (N. Z.)

— Der Oberstlieutenant und Kommandeur des Garde-Artillerie-Regiments v. Uechtritz hat sich zur Besichtigung der 1. und 2. Festungs-Kompagnie des Garde-Artillerie-Regiments nach Küstrin und Schweidnitz begeben. Der Oberstlieutenant und Inspekteur der zweiten Pionnier-Inspektion Eichstädt, welcher sich in Begleitung des Adjutanten der Inspektion zur Inspizirung der dritten Pionnier-Abtheilung nach Magdeburg begeben hatte, ist nach Beendigung derselben auf der Rückreise nach Glogau wieder hier eingetroffen. — Der Geheime Ober-Finanzrath Wilkens ist von seiner Mission nach dem Regierungsbezirk Gumbinnen wieder hierher zurückgekehrt. — Der diesseitige Ministerresident bei den Hansestädten und den beiden Mecklenburg, Baron v. Richthofen, ist von Paris wieder hierher zurückgekehrt. (N. Pr. Z.)

Berlin, 28. April. [Betreffend den Religions-Unterricht der Dissidenten-Kinder.] Das Aprilheft des Centralblattes für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preußen enthält folgende, von dem Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten hinsichtlich des Religions-Unterrichts der Kinder von Dissidenten erlassene Verfügung:

Auf den Bericht vom 7. Januar d. J., den Religions-Unterricht dissidentischen Kinder betreffend, erwidere ich der kgl. Regierung unter Bezugnahme auf die Nr. 52 des „Centralblattes" für die gesammte Unterrichts-Verwaltung Folgendes: Wenn vorausgesetzt werden muß, daß der N. in Tilsit unter Beobachtung der dieserhalb bestehenden Vorschriften aus der evangelischen Landeskirche ausgeschieden ist; daß ferner der freien Gemeinde, zu welcher derselbe sich hält, kein zu ihrer Auflösung oder Inhibirung nöthiges Bedenken entgegensteht, und ebenso, daß dem 2c. Herrendörfer die Ausübung der Funktionen eines Predigers an derselben gestattet werde; so muß die Nöthigung des N. und der mit ihm in gleicher Lage sich befindenden übrigen Eltern, ihre Kinder einem anderen, als dem in ihrer Religionsgesellschaft ertheilten Religions-Unterricht anzuvertrauen, als eine Beeinträchtigung der ihnen durch die Verfassungs-Urkunde gewährleisteten Religionsfreiheit, und des im § 74 sq. des Allg. Landrechts II. 2 anerkannten Erziehungsrechtes des Vaters, resp. der Eltern angesehen, und kann nicht weiter aufrecht erhalten werden. Die betreffenden Kinder sind daher auf Verlangen ihrer Eltern von der Benutzung des in der öffentlichen Elementar-, resp. in der höheren Bürgerschule oder in Gymnasien ertheilten Religions-Unterricht freizulassen, sobald nachgewiesen wird, daß sie außerhalb der öffentlichen Schule, oder des Konfirmanden-Unterrichts, Religions-Unterricht erhalten, und ist als solcher der von dem Prediger der Religionsgesellschaft ertheilte anzuerkennen. Dabei versteht es sich von selbst, daß der solchen Kindern ertheilte Religions-Unterricht nichts den Staatsgesetzen Widersprechendes, Verbrechen oder Vergehen Begünstigendes, die Treue gegen den Staat und die Sittlichkeit Gefährdendes enthalten darf, widrigenfalls die kgl. Regierung gegen denselben ebenso wie gegen andere ungesetzliche Formen und Aeußerungen der Religionsübung repressiv einzuschreiten haben würde. Die Befürchtung der kgl. Regierung, daß auch andere Eltern, die zwar noch äußerlich der Landeskirche angehören, aber mit deren Bekenntniß sich im Widerspruch befinden und überhaupt wenig Werth auf die sittlich religiöse Erziehung der Jugend legen, durch solche Beispiele verleitet werden möchten, ihre Kinder ebenfalls willkürlich dem öffentlichen Religionsunterricht zu entziehen, kann als begründet nicht angesehen werden, da ein solches Zugeständniß nur denjenigen Eltern gemacht werden kann und darf, welche durch eine förmliche, den bestehenden Bestimmungen entsprechende Erklärung ihren Austritt aus der Landeskirche bewirkt haben. Hinsichtlich solcher Kinder aber, welche auf das nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen als gerechtfertigt nicht abzuweisende Verlangen ihrer Eltern dem Religions-Unterricht, welcher in den öffentlichen Schulen zur Begründung wahrhaft christlichen Glaubens und Lebens nach der bewährten Weise der Kirche ordnungsmäßig ertheilt wird, entzogen werden, hat die Schule in Betreff ihrer Sittlichkeit und ihres Verhaltens ein besonderes Augenmerk zu richten, und ist vom Standpunkt der Schuldisziplin jedes Aergerniß und Hinderniß zu beseitigen, welches sich der Aufgabe der Schule auf dem Gebiete christlicher Erziehung entgegenstellen möchte. Hiernach hat die königl. Regierung im Allgemeinen zu verfahren, hinsichtlich der Schule in Tilsit das Erforderliche anzuordnen, auch den N. und Genossen auf die nebst Anlagen zurückfolgende Vorstellung zu bescheiden.

Berlin, den 6. April 1859.

Der Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

An die kgl. Regierung in Gumbinnen.

Deutschland.

München, 27. April. Wie die heutige „N. Münch. Z." mittheilt, werden in Baiern die Rüstungen mit größter Thätigkeit betrieben. So eben ist eine neue Aushebuug der Altersklassen von 1836 und 1837 angeordnet worden.

Baden, 26. April. [Rastatt soll nunmehr ganz auf den Kriegsfuß gesetzt worden sein.] Dieser Tage erhielt die dortige Einwohnerschaft die amtliche Aufforderung, sich für 18 Monate mit den nöthigsten Lebensbedürfnissen 2c. zu versehen. Denen, die sich den angeordneten Maßnahmen nicht unterziehen wollen oder können, ist es anheim gegeben, die Stadt zu verlassen.

Stuttgart, 26. April. [Aus der Gegenwart.] Heute trat die Abgeordneten-Kammer wieder zusammen. Die Mitglieder fanden sich zahlreich ein. Die Gallerien waren dicht besetzt. Sämmtliche Minister erschienen. Der Präsident Römer hieß die Versammlung willkommen und sprach die Ueberzeugung aus, daß, wenn die Regierungs-Vorlagen, wie zu erwarten sei, darauf hinzielen, die von außen her drohende Gefahr abzuwenden, dieselben bei der württembergischen Abgeordneten-Kammer einer günstigen Aufnahme sich zu erfreuen haben, und daß sämmtliche Mitglieder, ohne Rücksicht auf ihre Parteistellung, einig sein werden, jedes Opfer zu bringen, wo es gelte, die Unabhängigkeit Deutschlands zu wahren. Bei dem Drange der Zeit, sei es nicht die Aufgabe der Kammer, Reden zu halten, sondern zu handeln. Mehrseitiges Bravo ertönte am Schluß dieses Vortrages. Der Minister des Aeußern, Frhr. v. Hügel, erklärte, daß er im Namen Sr. Maj. des Königs einen Vortrag zu machen habe, und stellte deshalb das verfassungsgemäße Begehren einer geheimen Sitzung. Sofort wurden die Gallerien geräumt; das Haus, welches um 11 Uhr zusammentrat, blieb bis $12\frac{1}{2}$ Uhr in geheimer Sitzung versammelt; die Regierungs-Vorlagen — dem Vernehmen nach auf Einberufung weiterer Altersklassen, Expropriation von Pferden und einen Kredit von 6 bis 7 Millionen lautend — wurden an die Kommissionen zu schleunigstem Bericht verwiesen, und die nächste Sitzung soll besonders angesagt werden. Morgen und übermorgen findet auf unserer Eisenbahn eine wesentliche Beschränkung des öffentlichen Verkehrs statt, wie man sagt, im Hinblick auf bevorstehende namhafte Truppen-Durchzüge. (N. Pr. Z.)

Aus Kurhessen, 27. April. [Die Verfassung und Ministerkrise.] Aus zuverlässigster Quelle verlautet, daß das Ministerium beim Kurfürsten auf Regelung der Verfassungszustände gedrungen und erklärt habe, es könne ohne diese beim Landtage auf keine Zustimmung zu seinen Propositionen rechnen. Dies über den Grund der Krisis. Der Verlauf derselben hat sich bis jetzt nur darin geäußert, daß sich der Kriegsminister von Kaltenborn krank gemeldet und der zweite Kommandant von Kassel, Oberst von Ende, für die Dauer dieser Krankheit sein Portefeuille übernommen hat. (Pr. Z.)

Eisenach, 19. April. Der Vorstand der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz hat die Gegenstände bezeichnet, über welche in der nach Pfingsten d. J. hier stattfindenden Konferenz verhandelt werden soll. Es sind dies folgende: 1) Das Beichtgeheimniß der evangelischen Geistlichen; 2) die Promotions-Ordnung der Geistlichen beziehungsweise das Verfahren bei Besetzung geistlicher Stellen; 3) die geistliche Versorgung der Diaspora; 4) kirchliche Statistik.

Hannover, 27. April. Dänemark hat sich auf der gestern hier eröffneten Militärkonferenz für seinen Antheil am 10. Bundesarmeekorps eingestellt. Die dänischen Offiziere, Oberst Steinmann vom Generalstabe und Kapitän Schau, Adjutant des Kriegsministers, wurden hier mit auszeichnender Zuvorkommenheit empfangen und gestern nach der Sitzung von Sr. Majestät bewirthet. Wie zuverlässig verlautet, hat der König den Herzog von Braunschweig, und zwar in seiner Eigenschaft als Feldmarschall der hannoverschen Armee, zum Korpskommandanten ernannt. Die Ernennung gilt jedesmal für die Dauer eines Krieges, jedoch nicht über drei Jahre, nach deren Ablauf das Ernennungsrecht an die zweite Division übergeht. Die Konferenzen werden voraussichtlich nur wenige Tage dauern. (Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. April. Das offizielle Organ der österreichischen Regierung, die „Oesterreichische Correspondenz", bringt folgende Erklärung:

Es ist genugsam bekannt, wie die auf Grundlage des russischen Antrages gepflogenen diplomatischen Unterhandlungen nur an dem einzigen Umstande gescheitert sind, daß **Frankreich** im Widerspruche mit dem ursprünglichen Vorschlage darauf bestand, **Sardinien einen Platz im Congresse der fünf Großmächte einzuräumen.** So ernst sich in Folge dieses ungerechtfertigten Verlangens auch die allgemeine Sachlage gestalten mußte, war dennoch nicht alle Hoffnung auf Erhaltung des Friedens geschwunden, indem, gleichsam in der letzten Stunde, die königlich **englische** Regierung einen abermaligen Versuch machte, die drohende Gefahr zu beschwören. Seinen ersten Vermittelungsvorschlag wieder aufnehmend, trug das londoner Kabinet am 26. d. Mts. den kaiserlichen Regierungen von Oesterreich und Frankreich seine Mediation in der Weise an, daß es die sofortige allgemeine Entwaffnung und die Ausgleichung der bestehenden Differenzen **im Wege directer Verhandlungen** zwischen dem wiener und dem pariser Hofe beantragte. **Oesterreich gab sofort seine Zustimmung. Frankreich lehnte ab. Mehr als dies: während die kaiserliche Armee noch auf dem österreichischen Gebiete einerseits der Antwort der sardinischen Regierung auf unsere Sommation, anderseits des Ausgangs dieser englischen Unterhandlung harrte, sind französische Truppen in Genua gelandet, über die Alpen nach Piemont gezogen und, wenn glaubwürdige Nachrichten uns nicht täuschen, sogar unter Verletzung der für einzelne Theile Savoyens völkerrechtlich stipulirten Neutralität in die Provinz Genèvois eingedrungen.**

Diese Thatsachen bedürfen keines Commentars.

Andere Ereignisse, welche der Telegraph heute meldet, reden, wenn möglich noch lauter, und **enthüllen den wahren Charakter der sogenannten italienischen Frage.** Eine Militär-Revolution ist in **Florenz** ausgebrochen. Die Empörer haben dem Großherzog von Toscana die Wahl gelassen, entweder sich mit Sardinien zu verbinden oder abzudanken. Die großherzoglichen Truppen fraternisiren mit dem Volke, das toscanische Kabinet hat seine Entlassung eingereicht. — Se. kaiserliche Hoheit der Großherzog hat im Laufe des heutigen Tages seine Staaten verlassen und sich nach Bologna begeben. **Massa und Carrara stehen im vollen Aufruhr.** Unter den Auspizien Sardiniens hat sich in diesen Städten eine provisorische Regierung gebildet, — die italienische Tricolore flattert auf allen öffentlichen Gebäuden.

Somit sind also die geheimen Bestrebungen der piemontesischen Regierung jetzt in das Bereich der Wirklichkeit getreten. **Von Frankreich unterstützt, beginnt Sardinien den Kampf der Revolution.**

Getreu seinem weltgeschichtlichen Berufe, zieht Oesterreich noch einmal sein Schwert für das Recht der Verträge, für die Unabhängigkeit der Staaten und für die sociale Ordnung in Europa!

Wien, 25. April. [Die russische Demonstration.] Daß nach eventueller Verwerfung des Ultimatums in Turin, in Folge der Einsprache des Kabinets von St. James ein Aufschub in der Eröffnung der Kriegsoperationen zu erwarten sei, ist heute als reine Un-

---

Piemontesische Charaktere.

Theodor Mundt, der sich als geistvoller Darsteller von Lebensbildern der Gegenwart stets bewährt und mit glücklichem Takt immer das Zeitgemäße und für den Augenblick Interessante herauszugreifen weiß, hat jetzt „Italienische Zustände" veröffentlicht, deren erster Band „Skizzen aus Piemont und Rom" (Berlin, Janke) enthält. Es sind kräftig und pikant hingezeichnete Kohlenrisse, wie sie der jetzige kritische Moment verlangt, welcher dem nach einer Großmachtsrolle strebenden Sardinien die allgemeine Aufmerksamkeit zuwendet. Mag es diesem Staate auch ergehen, wie dem Frosch in der Fabel, der zerplatzte, als er sich zum Ochsen aufblasen wollte — man wird in Sardinien stets den freisinnigsten und lebensfähigsten Staat Italiens erkennen müssen, und selbst die Kühnheit, mit der es jetzt die weltgeschichtliche Initiative ergreift. Diese Ueberspannung seines Strebens und seiner Kräfte ist nicht ohne einen romantischen Zug, der auf ideal gesinnte Gemüther bestechend wirken muß. Freilich, die unbestechliche Geschichte macht oft durch einen einzigen rothen Strich das Concept des überschwänglichen Enthusiasmus zu Schanden. Ein solcher rother Strich war die Schlacht von Novara durch die lombardischen Thronreden Carl Albert's, dessen interessantes und melancholisches Heldenbild uns Theodor Mundt mit feinen Zügen entrollt. Eben so feingezeichnet ist die Charakteristik des jetzigen sardinischen Königs:

Victor Emanuel II. ist noch ein jugendkräftiger Herr, der eben erst das neun und dreißigste Jahr erreicht hat, und dem an persönlicher Tapferkeit kaum irgend ein Kriegsmann oder Fürst voranstehen möchte. In der Schlacht ficht er mit der unbändigen Wildheit eines Indianer-Häuptlings, und auf seinem Gesicht liegt der Stempel einer unendlichen Kühnheit, die aber zugleich den braven, nur den Sieg wollenden Soldaten verräth. Von seinem Vater Karl Albert mit großer Strenge erzogen, hatte er von frühester Jugend an sein Herz vorzugsweise an das Waffenhandwerk gehangen, und Pferde und Jagd machten seine Lieblingsfreuden aus. Seine Verwegenheit, mit der er sich kopfüber in alle Affairen hineinstürzt, und in der er, ohne jede Rücksicht auf die Umstände, leicht das Aeußerste hervorruft, läßt ihm leicht dasselbe Schicksal prophezeien, das seinen Vater in derselben Frage mit Ehre und Krone scheitern ließ. Die Situation, in die er sich neuerdings mit Frankreich und Rußland eingelassen, und die von ihm mit aller Heftigkeit in ihre äußersten Consequenzen hineingeführt werden wird, trägt für ihn die Abdankung ebenso sicher in ihrem Schooße, als dieselbe das unvermeidliche Loos seines Vaters geworden war. Victor Emanuel war der eigentliche Held der Schlacht von Goito gewesen, und heldenmüthig an der Seite Carlo Alberto's kämpfend, entschied er hier durch seine unvergleichliche Bravour und durch seine Wunden, die er im heißen Kampfe empfing, den Sieg, und man wurde damals durch diesen ritterlichen und manneskräftigen Prinzen an das berühmte Wort erinnert, welches einst Philibert Emanuel gesprochen, indem er Italien eine Artischocke genannt hatte, die man verstehen müsse, Blatt für Blatt zu verspeisen. Man sagte damals, daß die Artischocke Philibert Emanuel's jetzt ihren Mann gefunden habe, dem es wohl gelingen werde, mehrere Blätter auf einmal von dieser kostbaren Frucht zu verzehren. In der verhängnißvollen Schlacht von Novara führte er mit der tollkühnen Tapferkeit, die ihn überall auszeichnete, seine Brigade in das dichteste Feuer, und wagte noch tausendfältig sein Leben, während Carlo Alberto, aus der Schlacht tretend, schon die schmerzensvolle Entsagung in seiner Seele bewegte. Ihm schien die schwierige, vielleicht unmögliche Aufgabe, an der Carlo Alberto sich in diesem Moment gescheitert fühlte, nun recht eigentlich auf die Schulter gelegt zu werden, und es wird sich jetzt bald zeigen, ob dieselbe nicht auch ihn zu Boden drücken muß, oder ob jene berühmte Artischocke, zu hastig gegessen, nicht eine lebensgefährliche Unverdaulichkeit zurücklassen möchte.

Etwas Theatralisches und Hochfahrendes soll stets mit dem ritterlichen und kriegstapfern Wesen Victor Emanuel's auch in der Schlacht verbunden gewesen sein. Seine Portraits, die man an allen Schaufenstern im ganzen Lande aushängen sieht, sprechen diesen Charakter sämmtlich in den verschiedensten Nüancen des Hochmuths, des selbstbewußten Stolzes, des Trotzes auf seine geschichtliche Bestimmung, aus, wobei der hintenüber zurückgeworfene, herausfordernde Kopf einen besonders eigenthümlichen Ausdruck giebt. In dieser trotzigen, sich durchaus nicht für überwunden bekennenden Stellung will man ihn auch nach der Schlacht von Novara, nachdem Alles verloren war, bei einer Zusammenkunft mit dem Marschall Radetzky, die auf einem Pächterhof von Vignale stattfand, beobachtet haben. Dorthin war Victor Emanuel auf einem wilden Roß hinausgeritten, und den Hut mit Reiherfedern geschmückt, stolz aufgerichtet, in ungarischem Costüm und die gewaltigen Schnurrbartflügel sich streichend, stand er dem alten gebückten Radetzky gegenüber, der die Schlacht gewonnen, der aber vor seinem besiegten und doch hochfahrenden Gegner beinahe das Ansehen gewann, als habe er demüthig um Verzeihung zu bitten, und dies durch sein liebenswürdiges Lächeln, das auf den Wangen des Heldengreises leuchtete, fast zu erkennen gab. Schlachtberichte von Augenzeugen versichern, daß Victor Emanuel damals, übermüthig und trotzig wie immer aussehend, nichts weniger als den Ausdruck des Geschlagenen gehabt habe, dessen Vater so eben die Krone seines Hauses eingebüßt und in Nacht und Nebel hinaus, ein von seinem Schicksal gejagter Mann, entronnen sei.

Wir erfahren ferner von Mundt, daß jene an den Prinzen Napoleon verheirathete Prinzessin Clotilde die Tochter einer österreichischen Erzherzogin ist, deren Denkmal in der nischenreichen königlichen Kapelle del Santo Sudavio unter den zahlreichen weißmarmornen Standbildern des Hauses Savoyens sich befindet.

In der letzten dieser Nischen, unmittelbar an dem Rande, wo die Kapelle nach der unter ihr liegenden Kirche sich öffnet, erblickt man die sitzende Statue der Königin Marie Adelheid, der im Jahre 1855 gestorbenen Gemahlin des Königs Victor Emanuel, die hier von der Meisterhand des Bildhauers Revelli in ihren von Schönheit und Anmuth leuchtenden Zügen und in der edelsten und ausdrucksvollsten Gestalt festgehalten ist. Diese liebliche Frau war eine österreichische Erzherzogin, die Tochter des ehemaligen Vice-Königs von Italien, Erzherzog Rainer, und ihre Tochter, die Prinzessin Clotilde, hat durch ihre Vermählung mit dem Prinzen Napoleon jetzt abermals das verwandtschaftliche Verhältniß zwischen der napoleonischen Familie und dem Hause Oesterreich begründet, obwohl, seltsam genug, in demselben Augenblick, wo die napoleonische Politik ihren neuen Trumpf mit der Vernichtung Oesterreichs in Italien ausspielen zu können glaubte.

Es war so oft gesagt worden, daß die Prinzessin Clotilde, die jetzige Gemahlin des Prinzen Napoleon, in ihren Gesichtszügen die größte Aehnlichkeit mit ihrer Mutter habe, daß beim Anschauen der trefflich gearbeiteten Statue dieser Vergleich natürlich nicht unterlassen werden konnte, obwohl er unter Rückerinnerung an die bekannte Ode des Horaz, mehr zum Vortheil der schöneren Mutter, als der schönen Tochter, ausfallen mußte. Die Prinzessin Clotilde war der Liebling der ganzen piemontesischen Bevölkerung, und in allen Kreisen glaubt man mit ihr ein Kleinod an Frankreich abgegeben zu haben, das zu gut und edel für das Schicksal ist, welches ihr dort aufbewahrt sein könnte. Die Liebenswürdigkeit Clotildens war überall im Lande gefeiert worden, und, obwohl sie selbst noch nicht das sechszehnte Jahr erreicht hatte, wurde sie schon die Mutter ihrer kleinen Geschwister genannt, die sie seit dem Tode der Königin, mit einer seltenen Charakterstärke, unter ihre Leitung und Obhut genommen hatte. Während die kleine Prinzessin ihrem Vater gewissermaßen die Wirthschaft führte, und trotz ihrer Jugend sogar schon angefangen hatte, die Honneurs im Palaste und bei den Hoffesten zu machen, wirkte sie zugleich hochherzig durch ihr Beispiel und ihren Einfluß auf die Erziehung ihrer jüngeren Geschwister ein. Nicht minder war die junge Prinzessin die Wohlthäterin der Armen und Leidenden, ja sie machte sich mit ihren sechszehn Jahren schon zur Patronin der Volksschulen in Turin, denen sie eine ernste Fürsorge zu widmen verstand. Dabei soll die kindlichste Heiterkeit stets in ihr vorgewaltet haben, und der klare, praktische Zuschnitt ihres ganzen

möglichkeit zu betrachten. Ich glaube, daß Ihnen der Telegraph in kurzen Intervallen die erfolgte Kriegserklärung und das Ueberschreiten des Tessin von Seiten der österreichischen Armee melden wird. Letzteres soll in so kolossalem Maßstabe vorbereitet sein, daß zum Mindesten 120,000 Mann über den genannten Grenzfluß rücken werden. Eine sehr bedeutsame, auf authentischen Grundlagen basirende, Mittheilung darf ich Ihnen damit machen, daß ich Ihnen die bereits erfolgte Concentrirung eines ganz bedeutenden russischen Observations-Corps in Bessarabien als Thatsache melde. Man erwartet hier die Vorschiebung desselben an die österreichischen Grenzen in Galizien und der Bukowina. Die nächste Folge dessen ist die hier getroffene Verfügung, daß die unter den Befehlen des Generals der Kavallerie Grafen Schlick stehende vierte Armee, welche in der letzten Zeit bedeutende Truppenkörper an die italienische Armee abgab, ungesäumt zahlreiche Verstärkungen an sich ziehen wird, und zunächst bei Krakau ein größeres Observations-Corps postirt werden dürfte. — Es ist heute das Gerücht sehr stark im Umlaufe, daß der Kaiser mit seinem großen Generalstabe dennoch zur Armee nach Italien abgehen werde. Ich für mein Theil bin noch immer wenig geneigt, daran zu glauben, weil ich weiß, daß die Anwesenheit des Monarchen in der Residenz gerade wegen der nahenden Entscheidungsstunde von der größten Nothwendigkeit geworden ist. (B.-H.)

= **Wien,** 28. April. [Befehl zur Eröffnung der Feindseligkeiten. — Ansprache des Kaisers.] Die etwas verfrühte Nachricht von dem Einrücken der österreichischen Armee in Piemont und von bereits erfolgtem bewaffneten Zusammenstoß dürfte nun zur Wahrheit geworden sein. Gestern ist der Befehl zum Ueberschreiten des Tessin abgegangen und morgen erwartet man zugleich mit dem Kriegsmanifest das erste Bülletin in den offiziellen Organen. Die Stimmung wüßte ich Ihnen nicht besser zu charakterisiren, als indem ich Ihnen den ungefähren Sinn der Entgegnungsrede, welche Se. Maj. der Kaiser aus Anlaß der Entgegennahme einer Ergebenheitsadresse der Stadt Wien an den Bürgermeister, Herrn Ritter von Seiller, richtete, insofern sie auf die gegenwärtige Situation Bezug nahm, aus verläßlicher Quelle mittheile. Der Kaiser betonte den Ernst der Sachlage, der voraussichtlich schwere Opfer erfordern werde. Alle Mittel seien gewissenhaft versucht worden, um die Erhaltung des Friedens zu ermöglichen, allein es gebe Grenzen, über welche hinaus die Nachgiebigkeit nicht gehen könne, ohne die Ehre und Würde der Monarchie, ohne ihre heiligsten Interessen zu beeinträchtigen. Eine tröstliche Zuversicht liege in dem Gedanken, daß Gott das gute Recht beschützen werde.

*** **Wien,** 28. April. [Zur Tagesgeschichte.] Ihr Correspondent ist einem Kreuzfeuer von Gerüchten preisgegeben und Sie mögen daher sich gefaßt halten, daß es jetzt bei aller Vorsicht nicht immer möglich sein wird, die Frucht von der Spreu zu sondern, nämlich das Falsche zu erkennen und nur Richtiges zu melden. Die Kritik selbst der Thatsachen wird schwierig in einem Momente, wo die unglaublichsten Dinge nur zu oft die einzig wahren sind. Auch heute bin ich unter dem Eindruck von tausendfachen neuen Nachrichten und ich nehme schon eine sehr sorgfältige Auswahl vor, wenn ich Ihnen nur Folgendes melde: der Großherzog von Toskana ist geflohen, eine Militärrevolte hat ihn vertrieben, in Florenz ist der König Viktor Emanuel zum Diktator des Großherzogthums für die Dauer des Krieges ausgerufen worden. Dies der Inhalt einer turiner Depesche von gestern Abend, welche zugleich versichert, daß die Oesterreicher den Tessin noch nicht überschritten haben, während dagegen eine Depesche aus Bern von gleichem Datum den in der vorangegangenen Nacht erfolgten Einmarsch von 120,000 Oesterreichern unter Giulay, Benedek und Zobel meldet. Ich bin geneigt zu glauben, der Einmarsch sei noch nicht erfolgt, denn man versichert mir von ausgezeichneter Quelle, daß die sardinische Antwort auf das österreichische Ultimatum bis zur Stunde hier noch nicht eingetroffen ist. Bekanntlich hat Baron Kellersberg die Antwort am 26. Abends $\frac{1}{2}$6 Uhr erhalten und um $6\frac{1}{4}$ Uhr Turin verlassen, aber da er mit Postpferden bis Mailand reisen muß (der Betrieb der Bahn ist suspendirt), also bis Mailand 17 Stunden braucht, so kann er, selbst wenn ihn ein Extrazug nach Venedig, ein Extradampfer nach Triest und schließlich wieder ein Extrazug nach Wien befördert, erst heute Abend hier eintreffen, und man versichert, daß der Befehl gegeben sei, die Cavour'sche Antwort uneröffnet hierher zu bringen. Gleichwohl weiß man nun den Inhalt dieser Antwort, denn eine turiner Depesche von heute macht uns mit der gestern von König Viktor Emanuel erlassenen Proklamation bekannt, worin der König die Forderung Oesterreich's als schmachvolle Zumuthung bezeichnet und die Armee aufruft, an der Seite der Helden von der Tschernaja für die Unabhängigkeit Italiens zu kämpfen. Das ist, glaube ich, verständlich genug, und die Dinge werden sich nicht mehr aufhalten lassen. Auch nicht durch einen allerneuesten Entwaffnungsvorschlag, von dem seit gestern ein Gerücht wissen will. Die Börse, welche gestern Abend einen Augenblick daran glaubte, hat diese Leichtgläubigkeit theuer bezahlt und es ist heute eine Panique zum Vorschein gekommen, deren Charakter genügend bezeichnet ist, wenn ich Ihnen sage, daß das Silberagio die Höhe von fünf und dreißig Prozent erreicht hat. Und doch stehen wir erst am Anfang vom Ende; denn die Finanzmaßregeln, zu denen man hier wird schreiten müssen, werden eine Entwerthung aller Börsenpapiere und der Landesvaluta zur Folge haben müssen, wovon man bis jetzt nur ein schwaches Vorspiel sieht. Der Verkehr nach dem Süden ist fast ganz abgeschnitten, die Personalbeförderung selbst unterliegt bereits der durch den Krieg gebotenen rigorosen Praxis, und vom Telegraphenbüreau erwartet man jetzt schon stündlich, es werde die Einstellung allen Privatverkehrs bekannt machen, da die Regierung den Telegraphen für sich ausschließlich in Anspruch nimmt. Was die Abreise des Kaisers nach Italien betrifft, so sagt man, daß dieselbe noch im Laufe dieser Woche erfolgt; wenigstens sind hiefür alle Vorbereitungen getroffen. FM. Heß, Grünne und Schlüter werden sich an der Seite des Kaisers befinden.

Die Ihnen von mir angekündigte neue Gemeindeordnung für Oesterreich ist publizirt. Gestern ward sie vom „Reichsgesetzblatt" verkündigt. Zehn Jahre hat es bedurft, bis dieses ungeheure Elaborat ans Tageslicht kam, und nun die Errungenschaft da ist, spricht Niemand davon. Der inhaltsschwere Moment, ganz ausgefüllt von der Kriegsgefahr, ist nicht geeignet, für das neue Gesetz irgend ein Interesse aufkommen zu lassen. Auch ist das Aktenstück zu groß, es füllt gegen 80 Druckseiten im Format der „Preußischen Gesetzsammlung", und ist zu komplizirt, als daß das Publikum den Inhalt gleich fassen könnte, und die Journale sind in der schwierigen Lage, von dem Gesetze aus Patriotismus jetzt nicht reden zu können. Immerhin lohnt es, von diesem Akt Notiz zu nehmen. Ich charakterisire Ihnen das Gesetz mit ein paar Hauptzügen. Die Gemeinde des neuen Gesetzes ist eine Stadt-, oder Land-, oder Gutsgemeinde. Die beiden ersten Kategorien sind durch den Namen schon verständlich; die dritte ist die Gemeinde, welche jeder große Grundbesitzer für sich selbstständig zu bilden berechtigt ist; es ist die Concession für den großen Grundbesitz und zeigt, wie wenig man sich noch vom Standpunkt entfernt hat, den selbst die Metternichsche Politik nach den karlsbader Beschlüssen noch für eine Gemeindeordnung eingenommen haben könnte. Außerdem, daß dem Feudalismus der große Spielraum gegönnt ist, wird auch dem Polizeistaat gebührende Rechnung getragen. Hören Sie: Die Gemeindevertreter gehen aus dreiklassigen Censuswahlen hervor, jeder Gemeinderath unterliegt der staatlichen Genehmigung; der Bürgermeister wird vom Gemeinderath vorgeschlagen, von der Regierung ernannt; wenn zweimal unliebsame Candidaten vorgeschlagen wurden, geht der Gemeinde das Präsentationsrecht verloren; jeder erhebliche Gemeindebeschluß unterliegt der staatlichen Genehmigung; jeder Gemeinderaths-Sitzung wohnt ein Regierungs-Commissar bei, der die Sitzungen suspendiren kann, wenn die Diskussion über das eng gesteckte Gebiet hinausstreifen will; der Bürgermeister selbst darf sich weigern, Gemeindebeschlüsse auszuführen, und zu alledem kommt, daß die Regierung der Gemeindevertretung Pflichten auferlegen kann, für die das Gesetz alle Grenzen offen läßt. Ueber die Höhe des Census fehlt noch eine Bestimmung, wahrscheinlich wird der Census für die verschiedenen Provinzen verschieden sein; die nähere Anordnung ist vorbehalten, und es ist dies die glänzendste Seite des neuen Gesetz, da sich dasselbe vielleicht zwanzig besondere Gesetze vorbehalten hat. Natürlich gehört auch die Frage über die Besitzfähigkeit der Protestanten und Juden zu den vorbehaltenen, und es hat hier fast eine tendenziöse Bedeutung gehabt, daß an demselben Tage hier das neue Stück russischer Juden-Emanzipation bekannt wurde, an welchem ein österreichisches Gesetz die Protestanten und Juden noch von der bürgerlichen Gleichberechtigung ausschließt! Das hat übrigens nicht gehindert, daß heute der Gemeinderath von Wien eine Loyalitätsadresse überreicht hat.

[Ueber eine furchtbare Katastrophe], deren Schauplatz die Stadt Schüttenhofen war. In der Nacht vom Ostersonntag auf Ostermontag bewegte sich eine von einem dortigen Bürger, der an der Spitze des schüttenhofener Rosenkranzvereines steht, geleitete Prozession, welche ungefähr 2000 Menschen gezählt haben mochte, über die Wattawa-Brücke, die im Zuge der schüttenhofen-bergreichensteiner Bezirksstraße gelegen, $30\frac{1}{2}{}^{0}$ lang und in einer Länge von 16 Klaftern aus Holz, übrigens aber aus Stein gebaut ist. Das Ziel der Prozession war die auf einem Hügel erbaute, etwa eine Viertelstunde von der oberen Vorstadt entfernte Schutzengelkirche, wo die Nacht im Gebete durchwacht werden sollte. Bei der Kapelle, welche gleich am Ende des hölzernen Brückentheiles an einem Pfeiler des steinernen Theiles steht, wurde Halt gemacht, um daselbst eine Stationsandacht zu verrichten. Da brach plötzlich — es war $11\frac{1}{2}$ Uhr Nachts — durch die Last der im dichtesten Gedränge stehenden Wallfahrer ein Theil der hölzernen Brücke zusammen und mehrere 100 Menschen stürzten in die Fluthen. Zum Glück war der Wasserstand klein und es konnten sich daher die meisten von denen, die in das Wasser gefallen waren, retten. Aber trotzdem ist das Unglück groß genug, denn man hat am Montag bereits einundfünfzig Todte und an zwanzig Verwundete gezählt. Ob außerdem einige Leichen von dem Wasser noch fortgerissen wurden, kann bisher nicht näher angegeben werden, da die Nacht, in welcher sich das Unglück ereignete, finster war; doch ist dies eben des niedrigen Wasserstandes wegen minder wahrscheinlich. (Prager Z.)

Italien.

Turin, 24. April. [Die Ankunft des Baron v. Kellersberg.] Gestern gegen 6 Uhr Nachmittag begab sich der Baron von Kellersberg auf das auswärtige Amt, wo er von dem preußischen Gesandten dem Grafen Cavour vorgestellt wurde. Baron v. Kellersberg (der nicht der Adjutant des Kaisers von Oesterreich gleichen Namens, sondern Vicepräsident der Statthalterei zu Mailand ist), übergab im Auftrage seines Hofes dem sardinischen Premierminister eine Note des Grafen Buol, worin die bekannte Intimation zu entwaffnen und die Freiwilligen zu entlassen, enthalten war. Es wird die Frist von drei Tagen zu einer Antwort gegeben, man verlangt nur ein Ja oder Nein, mit dem Beisatze, daß eine verneinende oder auch nur ausweichende Antwort als eine Kriegserklärung angesehen würde. Graf Cavour nach Lesung der Note bedeutete dem österreichischen Abgesandten, daß er die Befehle des Königs einholen würde. Herr Ceschi, der den Baron Kellersberg hierher begleitet, scheint keinen offiziellen Charakter zu haben und war daher bei der Uebergabe der Intimation nicht zugegen.

Man glaubt, daß die festgesetzte Frist ohne Antwort verstreichen wird; indessen werden alle Vertheidigungsanstalten getroffen, die hiesige Garnison ist an ihre Bestimmung für den muthmaßlichen Kriegsschauplatz heute abgegangen, dagegen wird hier die Reservedivision unter dem Befehl des Generals Castelborgo konzentrirt. Außer diesem General haben den Oberbefehl über die andern 6 Divisionen die Generale Fanti, Cialdini, Cucchiari und Durando erhalten; die Kavallerie-Division wird von dem General Bertone di Sambuy befehligt. Die französischen Hilfstruppen haben ihren Marsch angetreten und man glaubt, daß sie noch heute das savoyische Gebiet betreten werden. Auch zu Genua erwartet man die Sendung eines Korps von 30,000 Mann. Das aus zwei Divisionen bestehende, von dem Prinzen Napoleon befehligte Korps wird unmittelbar unter dem Befehle des Königs Victor Emanuel stehen, der den Oberbefehl über das ganze piemontesische Heer übernimmt. Die letzten Bataillone des Regiments Regina gingen heute um 3 Uhr Nachmittags mit der Novara-Eisenbahn ab, und wurden auf dem Wege bis zur Station durch die enthusiastischen Zurufe der Bevölkerung begrüßt. (N. Z.)

[Der voraussichtliche Kriegsschauplatz.] Eine londoner telegraphische Depesche von Dinstag Abend lautet: Die „Post" bringt eine Depesche aus Paris, nach welcher die Oesterreicher heute noch das piemontesische Gebiet mit drei Divisionen betreten wollten, die zugleich von Piacenza, Pavia und Magenta aufbrechen wollten. Die Piemontesen wollten sich an der Sesia-Linie halten und in dieser Stellung die Franzosen erwarten. — Die Sesia ist ein kleiner Fluß, der unterhalb Casale in den Po fällt; an einzelnen Punkten, vielleicht in der Nähe von Vercelli, mögen seine Ufer Anhaltspunkte für den Widerstand bieten, im Ganzen aber ist diese Sesia-Linie völlig unhaltbar. Wir glauben deshalb nicht, daß die

---

Wesens scheint sich von jenem idealen, etwas schwärmerischen Ausdruck, der dort das Gesicht ihrer Mutter charakterisirt, zu entfernen.

Auch von der Gräfin Giustiniani und einigen französischen Damen-Allianzen des Königs erhalten wir eine pikante Schilderung:

Die Gräfin Giustiniani, deren Schönheit, Liebenswürdigkeit und Begeisterung für die Nationalsache man gleich sehr rühmte, wurde der Stern der italienischen Revolution genannt, und man bezeichnete zugleich ihre Villa am Lago Maggiore, die sie seit einiger Zeit auf dem westlichen, zu Piemont gehörigen Ufer desselben bewohnte, als eine geheime Werkstatt, in der für die neue Nationalerhebung Italiens, die in Piemont wie eine ausgemachte Sache auf Aller Lippen sich schaukelte, unaufhörlich gearbeitet wurde. Der künftige König von Italien, Victor Emanuel, als dessen Parteigängerin die Gräfin mit allen ihren bedeutenden und verführerischen Mitteln arbeiten soll, hatte ihr dies Asyl in Piemont geöffnet nachdem sie aus Venedig, dem sie durch ihre Geburt und ihre Familie angehörte, durch den österr. Erzherzog Ferdinand Max ausgewiesen worden. Es war also vielleicht dieselbe Gräfin Giustiniani, von deren fanatischen Muth und Trotz die Zeitungen öfter berichtet, und die sich im Theater zu Venedig mehrere bizarre Ungezogenheiten gegen die Erzherzogin Maximilian, die Gemahlin des General-Gouverneurs des lombardisch-venetianischen Königsreichs, erlaubt hatte. Wenn diese Demonstrationen auch nur in verächtlichen Geberden und Mienen von Loge zu Loge, und darin bestanden, daß die Gräfin ihren allerliebsten Bologneser mit ins Theater brachte, den sie nach der leicht erkennbaren Manier einer hohen Dame coiffirt und mit schwarzgelben Bändern ausgeputzt haben soll: so brach doch darin zugleich eine tollkühne Verwegenheit hervor, die ihren gefährlichen Hintergrund zu haben schien, denn es war bekannt, daß die Gräfin allen Verzweigungen des rothen Italiens, namentlich in der Lombardei, nahe stand, und ihr gewagtes Auftreten in Venedig war auffallend genug gewesen, um es schon als Symptom eines baldigen Ausbruchs der Revolution gelten zu lassen. Die weite Perspektive ihrer Verbindungen konnte aber erst eingesehen werden, als die Gräfin Giustiniani in der Villa am Lago Maggiore ihre Zuflucht genommen hatte, und von dort sehr häufig nach Turin fuhr, wo sie am Hofe Victor Emanuels eine sehr vertraute Aufnahme gefunden, und auch mit dem sardinischen Ministerpräsidenten, dem Grafen Camillo Cavour, einen genauen Verkehr zu unterhalten schien.

Zu einer erfolgreichen Vermittlung zwischen Piemont und den Rothen hatte aber die schöne Gräfin gleichwohl nicht dienen können, obwohl Mazzini und auch der romanhafte Freischaarenheld Garibaldi in der letzten Zeit nicht selten auf ihrer Villa genächtigt haben sollen. Denn die Heirath des Prinzen Napoleon mit der Tochter des Königs Victor Emanuel hat das junge Italien Mazzinis und Garibaldis dem Primat Piemonts eher entfremdet, als zur ferneren Unterstützung desselben bereit gemacht. Es ist durch diese Heirath, die von beiden Seiten nur ein diplomatischer Schwabenstreich war, ein innerer Bruch zwischen der italienischen Revolution und den Herrschaftsplänen Sardiniens erfolgt, wie er kaum geschickter durch eine Intrigue im Interesse Oesterreichs hätte herbeigeführt werden können. Das Primat Piemonts über Italien hat seitdem die französische Kaiser-Uniform angezogen, und die geheimen Führer der italienischen Bewegung, die Verschworenen der Einheit und Unabhängigkeit Italiens, werden sich niemals und durch keine denkbare Constellation bewegen sehen, Vertrauen zum Napoleonismus zu fassen. Der Anblick des gegenwärtigen, moralisch und politisch zertretenen Frankreichs, über welchem der napoleonische Adler sich in den blutsaugenden Vampyr verwandelt hat, kann den italienischen Freiheitsmännern keinen Muth einflößen, ihre Sache an die Machtbedürfnisse Louis Napoleons anzuknüpfen. Die seltsame Heirath des Prinzen Napoleon mit der jungen Prinzessin Clotilde schließt daher einstweilen den Krater der italienischen National-Revolution wieder zu, statt ihn für die Zwecke Napoleons III. und Victor Emanuels jetzt speien zu machen.

Das Heirathsprojekt zwischen dem Prinzen Napoleon und der sardinischen Königstochter soll schon bei dem letzten Aufenthalt des Kaisers der Franzosen in Plombières, dem berühmten Badeorte, entworfen und eingelettet worden sei. Der Graf Camillo Cavour, der in der letzten Zeit wohl zwei- bis dreimal in jedem Jahre an den napoleonischen Kaiserhof gereist ist, um sich von dort seine Verhaltungsbefehle für Oesterreich und Italien zu holen, befand sich im vorigen Jahre auch in Plombières, als Louis Napoleon dort in den schönen warmen Quellen seine Glieder erfrischte und schmeidigte. Auch die Gräfin Giustiniani soll zu dieser Zeit mit geheimen politischen Aufträgen aller Art eingetroffen sein, und es wird ihr eine gewisse Mitwirkung beim Abschluß der Verlobungs-Präliminarien, welche mehr oder weniger auch die politische Allianz in ihrem Schoße tragen mußten, zugeschrieben. Als vertraute Freundin und Rathgeberin Cavours konnte sie leicht diesen Einfluß geübt haben, da sie in manchem Betracht wie die Nymphe Egeria seines Kabinets angesehen wurde, und mehrere ihrer genialen Einfälle in das Programm des sardinischen Ministerpräsidenten übergegangen sein sollen. Auch einige nebenhergehende Privat-Interessen des Königs Victor Emanuel sollen bei dieser Gelegenheit in Plombières zur Geltung gekommen sein, denn die pariser Schauspielertruppe, welche in jener Zeit nach dem Badeorte berufen war, enthielt einige persönliche Lieblinge des Königs, die ihm schon bei seinem früheren Aufenthalt in Paris sehr am Herzen gelegen hatten. Man kennt die, alle gewohnten Grenzen übersteigende Großmuth, mit welcher der König von Sardinien die Verdienste der pariser Actricen, wenn auch nicht gerade die künstlerischen, zu belohnen pflegte, namentlich in einem früher vielbesprochenen Fall, wo die Danaë eines Boulevard-Theaters in Paris einen so starken goldenen Regen von Seiner piemontesischen Majestät emfing, daß danach eine gewaltige Hausse an der pariser Börse für die sardinischen Fonds eintrat, indem man nach solchen Verausgabungen den Finanzen am Po die größte Blüthe zuschreiben zu müssen glaubte. Der König hat seitdem mehrere französische Damen nach Turin gezogen, von welchen einige in seiner vertrautesten Nähe wohnen, und zu denen auch eine reizende Schauspielerin, die im vorigen Sommer in Plombières spielte, hinzugekommen sein soll. Auch in dem anmuthigen Lustschloß des Königs, La Veneria, in dessen herrlichem Park unter dem Schatten der Ulmen und Oliven die französischen Allianz-Mysterien vielfach gefeiert worden, haben französische Damen oft die schönsten Sommerwohnungen erhalten. Es scheint allerdings, daß das französische und sardinische Naturell viel Zusammenstimmendes mit einander haben, aber wie gefährlich ist es, aus geschlechtlichen Sympathien politische Bündnisse zu machen.

Die treueste Freundin des Königs ist jedoch ohne Zweifel die schöne Tambourstochter Rosine geblieben, die seit dem Tode seiner Gattin ihn mit den dauerndsten Banden umwoben, und den größten Einfluß auf alle seine Entschlüsse üben soll. Die innere Festigkeit seines Verhältnisses zu ihr ist durch drei Kinder, die sie ihm geboren hat, und die der König besonders zärtlich liebt, besiegelt worden. Rosine war ein schönes piemontesisches Mädchen gewesen, und fiel durch ihre seltenen Reize dem Herzoge von Savoyen schon im Feldlager auf, wo sie, noch ein halbes Kind, mit ihrem Vater, dem Tambour, und ihrer Mutter, der Marketenderin, den lombardischen Krieg mitmachte. Durch ihre Lustigkeit und Keckheit war sie der Liebling des ganzen Lagers geworden, und ihre Blumen, die sie für den Herzog von Savoyen zu pflücken verstand, waren die schönsten, die gefunden werden konnten. Er hatte diese Lager-Idylle niemals wieder vergessen, und Rosine wurde, nachdem Victor Emanuel nach Turin zurückgekehrt und den Thron bestiegen, aus ihrem Dunkel zu ihm emporgezogen. Denn sie bewohnt seitdem auf der Piazza Emanuele ein schönes, glänzend eingerichtetes Haus, in dem der König seine angenehmsten Mußestunden verleben soll.

Der Tourist wohnte mit der Gräfin Giustiniani in einem Hotel und schildert uns noch ihr persönliches Erscheinen.

Ein Wagen stand draußen vor der Thür, und es hieß, daß die Gräfin Giustiniani, deren Ankunft im Hotel schnell ruchbar geworden schien, im Begriff stehe, herunterzukommen und einzusteigen. Auch ein

Sardinier die Absicht haben sollten, sie zu vertheidigen; auch geht aus anderen Nachrichten hervor, daß sich die ganze sardinische Widerstandskraft um das feste Alessandria konzentrirt. Die drei Punkte, von denen aus die österreichische Bewegung stattgefunden, werden richtig sein. Die Bewegung von Piacenza aus geht am rechten Po-Ufer aufwärts, entweder nach Tortona, um von dort aus, in der Gegend des alten Schlachtfeldes von Marengo, Alessandria im Zaume zu halten, vielleicht aber auch noch etwas südlicher auf Novi, wo Suwaroff die Franzosen schlug, um die Eisenbahn zu nehmen und von dort aus Genua zu bedrohen. Da aber wahrscheinlich die Franzosen die Linie von Genua nach Alessandria bereits halten, so scheint es uns wahrscheinlich, daß der österreichische Vormarsch in dieser Richtung für's Erste nicht weiter als bis nach Montebello gehen werde. Wahrscheinlich bleiben diese Truppen, Alessandria beobachtend, dort stehen. Die zweite Kolonne, die von Pavia ausmarschirt, bedroht in ihrem weiteren Vormarsch Turin selbst; sie bewegt sich am linken Po-Ufer aufwärts; das erste Quartier nahm sie zu Garlasco und wird wahrscheinlich bei Casale über den Po gehen, der sich dort plötzlich südwärts wendet. Von Casale aus dürfte sie am rechten Po-Ufer schwerlich Widerstand finden. — Die dritte Kolonne geht von Magenta aus; Magenta liegt ziemlich genau in der Mitte einer Linie, die man sich von Mailand nach Novara gezogen denkt. Novara ist die einzige haltbare Position auf diesem Wege nach Turin. Wird sie nicht vertheidigt, wie es scheint, so wendet sich diese Kolonne südwärts über Vercelli und kann auf dem linken Ufer des Po immer in gleicher Höhe mit der Kolonne, die von Pavia kommt und bei Casale auf das rechte Po-Ufer übergegangen ist, nach Turin marschiren. — Natürlich sind dies zunächst nur Vermuthungen.

Frankreich.

Paris, 26. April. [Die Beschlüsse des Legislativkorps. — Prinz Napoleon.] Das Korps legislativ hat die Aushebung von 140,000 Mann anstatt der jetzt fälligen 100,000 Mann, so wie die Anleihe von 500 Millionen bewilligt. Die Herren Deputirten machten beim Herausgehen ziemlich lange Gesichter. Der Kaiser soll morgen abreisen; den ganzen Tag begegnet man Truppen, die im Arsenal Zelte ꝛc., deren jeder Gardist einen Theil auf dem Rücken mitführt, fassen — kurz es herrscht hier ein militärisches Treiben wie nie; ich komme eben von dem Zeitungs-Bureau der „Patrie“, wo eine ungeheure Masse das Journal zu haben wünscht.

Man erzählt sich in Paris, daß Prinz Napoleon seinem Vetter, dem Kaiser, gesagt habe: Soyez persuadé que je serai le premier sur le Po (!), ein Wort, was hier großen Effekt macht, da dieser Prinz bekanntlich zum Befehlshaber der Garde ernannt ist und von dem Krimkriege noch den Beinamen craint plomb führt.

Der neuesten Nummer der „Patrie“ entnehme ich Folgendes: Man versichert, der Contreadmiral Graf Bouët Willaumez solle den Oberbefehl der beiden Divisionen der Kanonenboote übernehmen. Die erste dieser Divisionen werde unter die Befehle des Schiffskapitäns La Roncière le Noury, die zweite unter die Befehle des Schiffskapitäns de Pouquet d'Herbinghem gestellt werden. (Elberf. Z.)

Die französische Grenzstadt Culoz, bei welcher die Franzosen, noch vor den Oesterreichern, das sardinische Gebiet betreten haben, liegt auf dem rechten Ufer der die Grenze zwischen Savoyen und Frankreich bildenden Rhone. Bei Culoz trennt sich die von Lyon her führende Eisenbahn in zwei Aeste; der eine führt am rechten Rhoneufer aufwärts nach Genf, der andere übersetzt auf einer Brücke die Rhone, zieht sich am östlichen Ufer des Bourgetsees hin über Aix nach Chambery, und von da über Montmelian, St. Jean de Maurienne nach Modane am nördlichen Fuße des Mont Cenis. Die durch den Mont Cenis unterbrochene Eisenbahn beginnt wieder am südlichen Fuße in Susa und steht von da mit dem gesammten sardinischen Eisenbahnnetze in Verbindung. Längs des Alpensees von Bourget durchzieht die savoyische Bahn auf eine Strecke von 6 Stunden das in die Neutralität der Schweiz eingeschlossene Gebiet; eine Respektirung der Neutralitätsbestimmungen durch das französische Heer ist freilich nicht zu erwarten.

✱✱ [Militärische Nachrichten.] Der Kaiser hat die englische Regierung davon unterrichtet, daß die französische Armee die Verpflichtung habe, unverweilt das sardinische Gebiet zu besetzen, um ihren Alliirten rechtzeitig gegen einen österreichischen Angriff zu schützen. England erhob rücksichtlich der vorliegenden Verhältnisse keinen Einwand.

Der König von Sardinien hat Turin verlassen, um sich nach Alessandria zu begeben. Seine Familie ist nach Pollenza geschickt worden und würde, falls die Oesterreicher in Turin einrückten, nach Nizza gehen.

Paris ist mit Truppen überschwemmt, welche sich nach der Eisenbahn begeben. Ein Bataillon der Garde-Grenadiere, bei welchem der kaiserliche Prinz als Korporal eingeschrieben ist, stellte sich heut um 1 Uhr vor dem Pavillon der Tuilerien auf. Der Kaiser stand an einem Fenster des Erdgeschosses, ihm zur Seite die Kaiserin, unbedeckten Hauptes, den kaiserlichen Prinzen auf dem Arm. Die Fahne des Regiments ward vor dem Kaiser präsentirt, der Kaiser dankte und die Trommeln wirbelten.

Das Regiment setzte sich in Marsch unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser! So wie sie am Fenster vor der kaiserlichen Familie vorübermarschirten, warf der kaiserliche Prinz den Soldaten Kußhändchen zu und die Kaiserin, sichtlich bewegt, verbeugte sich. Man versichert, daß der Kaiser den Soldaten zugerufen habe: auf baldiges Wiedersehen!

Während die Divisionen des Generals Mac-Mahon am 25. in Genua landeten, schiffte sich gestern Abend eine andere Division an Bord des „Vigilante“ und der „Impetueuse“ in Toulon ein und gelangte heut Abend nach Genua.

Von der andern Seite kamen gestern Abend (25.) die Divisionen Bourbaki und Renaud nach Susa. Es befinden sich also zur Stunde (26.) 70,000 Mann auf dem Marsche gegen die Oesterreicher.

Großbritannien.

London, 26. April. Lord John Russell hat gestern vor einer Versammlung von Citywählern in der Albion-Hall auseinandergesetzt, weshalb er in der Reformfrage und in der Behandlung der auswärtigen Politik nicht mit der Regierung übereinstimmen könne. Was letztere betrifft, spricht er sich entschieden gegen ein System der „bewaffneten Neutralität“ aus und äußert unumwunden den Verdacht, daß diese von der Regierung im Interesse Oesterreichs ausgebeutet werden werde. Frankreich und Oesterreich — sagt er — haben Beide Unrecht. Dieses durch seine Mißverwaltung in Italien und durch den Umstand, daß es in einem Augenblicke, wo eine friedliche Lösung noch möglich war, als Angreifer auftrat; jenes weil es, unter dem Vorwande, Italien beizustehen, seine eigenen Vergrößerungsplane verfolgt.

Die Rede Lord Derby's (s. unten) beschäftigt alle heutigen Morgenblätter. Die „Morning Post“ ist von den Aeußerungen des Premiers aufrichtig entzückt und auf das Angenehmste überrascht. Heute vor acht Tagen, sagt die „Post“, wußten wir kaum, ob wir uns nicht den nächsten Tag in ein Schutz- und Trutzbündniß mit Oesterreich verwickelt sehen würden. Aber gestern erhielten wir die Versicherung, daß Lord J. Russell den Premier falsch verstanden hat. Nie ist es dem Premier nur einen Augenblick in den Sinn gekommen, daß England seine bewaffnete Neutralität schnell fallen lassen und zur offenen Verfechtung der Sache Oesterreichs übergehen sollte. England wird nur englische Interessen im Auge haben. Zum erstenmale zieht die „Post“ bei dieser Gelegenheit die Maske ab und erklärt offen: daß Oesterreich sich schlagen müsse, und daß im Lager ihrer Freunde (Napoleon, Palmerston u. Comp.) von Anfang an auf diese Nothwendigkeit gerechnet worden ist. Indem sie die Hoffnungen, die man etwa auf Lord Derby's gestrigen Vermittelungs-Vorschlag bauen könnte, für ganz schwindsüchtig erklärt, bemerkt sie: „Die politischen, finanziellen und moralischen Schwierigkeiten in der Stellung Oesterreichs haben sich vermehrt, vermehren sich noch und werden schwerlich abnehmen. Oesterreich hat — denn es nützt nichts, aus dieser Thatsache ein Hehl zu machen — durch einen Kongreß Alles zu verlieren und nichts zu gewinnen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die von Sardinien und Frankreich angenommene Haltung den durch Volksdruck herbeigeführten offiziellen Anschluß der anderen italienischen Regierungen an die sardinische Politik zur nächsten Folge haben wird. Die Herrscher von Rom, Toskana, Modena und Parma haben das Recht der Kriegserklärung thatsächlich an ihre enthusiastischen Unterthanen abgetreten, die, ihnen zum Trotz, jetzt zu den Waffen greifen. Es ist leicht vorauszusehen, daß eine solche Bewegung bald nicht nur über die freiwillige Thatkraft, sondern auch über die disciplinirten Kräfte der verschiedenen Staaten gebieten wird. Warum soll Oesterreich warten, bis die Fluth, die es ersäufen soll, ihm an den Hals steigt? In Toskana zum Beispiel ist das Manifest des Marquis Ridolfi vom ganzen Lande angenommen worden; zehntausend Unterschriften von Leuten aller Stände aus allen Theilen des Großherzogthums wurden unter diese beredte und vielsagende Schrift gesammelt. Dann sind die finanziellen Schwierigkeiten Oesterreichs so groß und so dringend, daß es wohl nicht in seiner Macht steht, seine Kräfte für einen späteren Kampf aufzusparen. Es muß jetzt losschlagen oder niemals. Und doch zertrümmert es dadurch seinen gesetzlichen Rechtstitel auf das lombardisch-venetianische Königreich; es führt einen tödtlichen Streich auf die Verträge von 1815. Es ist eben das selbstgeschaffene Dilemma eines ungerechten Despotismus.“

[Lord Derby über die Lage.] Das beste Gericht bei einem Lord-Mayor-Schmause ist immer die Rede des Premier-Ministers. Der Ernst der Lage hat dieses mal bei dem Bankette in Mansion House auch die Rede Lord Derby's ernst gemacht und sie gewissermaßen, in Abwesenheit des Parlamentes, zu einer Staatsrede werden lassen. Nachdem der Lord-Mayor das Wohl der Minister ausgebracht und dabei seine Ueberzeugung ausgesprochen, daß sie Alles thun würden, um den Frieden zu erhalten, nahm Lord Derby das Wort, um sich zu bedanken, und sagte im Wesentlichen:

„Ich wünschte zu Gott, Mylords! daß ich sagen könnte, ich sähe in diesem Augenblicke eine vernünftige Hoffnung, den Frieden der Welt dauernd zu erhalten. Ich kann nur sagen, daß ich noch nicht jeden Funken Hoffnung verloren habe, die Flamme könne noch vor dem Ausbruche gelöscht werden. Tag für Tag, ja, Stunde für Stunde dauern unsere Bemühungen fort, wo möglich jene furchtbare Geißel, einen europäischen Krieg, zu verhindern. Lord Cowley war es bereits geglückt, eine sichere Grundlage für die Unterhandlungen zu gewinnen, die zu den besten Erwartungen berechtigte. Unglücklicher Weise schlug Rußland unter einem Mißverständnisse über den Erfolg der Sendung Lord Cowley's, und in der irrigen Meinung, daß sie gänzlich fehl geschlagen sei, ehe Lord Cowley von Wien zurückkehrte, einen Congreß vor, und Frankreich nahm ihn an. Obgleich wir fühlten, daß ein allgemeiner Congreß für eine Lösung der Schwierigkeiten weniger günstig sei, als die Vermittelung einer einzelnen Macht, zögerten wir nicht, einen Vorschlag anzunehmen, der, wie wir glaubten, alle fünf Großmächte für den Frieden verpflichtete. Aber wir schlugen zugleich die vier Punkte, die Lord Cowley festgestellt, als Grundlage zu den Unterhandlungen vor, und zu unserer großen Genugthuung wurden sie von allen Mächten angenommen. Und diese Grundlagen sind es nicht gewesen, die seitdem Schwierigkeiten veranlaßten, sondern blos die Zulassung zum Congresse und die Bedingungen für diese Zulassung — Schwierigkeiten, die bei der alleinigen Vermittelung Englands weggefallen wären. Wir haben uns stets der größten Unparteilichkeit beflissen. Ich würde sehr ungerecht gegen fremde Staaten sein, deren Vertreter in dieser Halle heute fehlen, benutzte ich nicht die Gelegenheit, um zu sagen, wie herzlich, aufrichtig und loyal wir bei diesen Unterhandlungen stets von Preußen unterstützt worden. Preußen befand sich in einer eigenthümlich schwierigen Lage, da es manche enge Verbindungen mit Oesterreich und besonders mit dem ganzen Deutschland hat. Es hat Verpflichtungen gegen den deutschen Bund, die es in seiner Stellung als Bundesglied nicht unterschätzen oder übersehen durfte; aber während es seine Verpflichtungen, die es für den Fall, daß der Krieg unglücklicher Weise die Grenzen Italiens überschritte, gegen den deutschen Bund hat, eifrig erfüllte, hat es auf der anderen Seite sehr weise und verständig sich von einer einseitigen Parteinahme fern gehalten, durch die es außer Stand gesetzt wäre, in Verbindung mit England als unparteiischer Vermittler zwischen den beiden streitenden Parteien aufzutreten. Ich sprach im Parlamente von einem letzten Versuche, den wir machen wollten, um die Parteien über die Bedingungen des Kongresses zu verständigen. Wir haben ihn gemacht. Ich bedauere, daß Oesterreich unsere Vorschläge nicht angenommen hat. Ich bedauere noch mehr, daß Oesterreich fast gleichzeitig es für nöthig erachtet hat, an Sardinien eine peremptorische Botschaft zu senden, um unter Kriegsandrohung dessen sofortige Entwaffnung binnen drei Tagen zu verlangen. Oesterreich hat, wenn es in der That seine Drohungen ausführt, die furchtbare Verantwortlichkeit auf sich genommen, die der Staat zu tragen hat, welcher zuerst die friedlichen Wege der Diplomatie verläßt und die Frage der schrecklichen Entscheidung des Schwertes unterwirft. Mylord, wir wußten nicht 12 Stunden um Oesterreichs Entschluß, als wir unseren Gesandten beauftragten, im Namen Englands auf das nachdrücklichste und förmlichste gegen Oesterreichs Schritt Verwahrung einzulegen. (Lauter Beifall.) Es mag sein, daß die Verwahrung nichts genützt hat. Es mag sein, daß die Schrecken des Krieges bereits jetzt oder morgen Früh [?] anfangen. Ich sage nicht, daß Oesterreich keinen Grund zu Beschwerden hat. Im Gegentheil, ich muß sagen, daß durch seinen angreifenden und wühlerischen (propagandist) Ton Sardinien sich eines großen Theiles jener moralischen Unterstützung beraubt hat, die Englands Sympathie seinen freien, so edel behaupteten Einrichtungen sonst ertheilt. Aber ich sage, daß in der Lage der Dinge augenblicklich nichts war, um an einem erfolgreichen Ausgange der Unterhandlungen zweifeln zu lassen. Alles ließ sich hoffnungsvoll an. Nichts vermag meiner Meinung nach den unbesonnenen, übereilten und, da er die Schrecken des Krieges herbeiführt, verbrecherischen Schritt zu rechtfertigen. Was die Folgen dieses Schrittes sein mögen, kann keine menschliche Voraussicht wissen; aber Oesterreich hat sie sich selbst zuzuschreiben, so traurig sie auch sein mögen. Innerhalb der letzten 12 Stunden haben wir noch einen letzten Versuch gemacht, das Unheil eines Krieges abzuwenden. Wir haben nach Wien und Paris eine gemeinschaftliche Vorstellung ergehen lassen, um anzubieten, daß wir Englands Vermittelung dort

(Fortsetzung in der Beilage.)

Theil der Tischgesellschaft trat jetzt eiligst aus dem Saal heraus, um die berühmte Gräfin in Turin zu begrüßen.

Jetzt vernahm man schwere und rauschende Gewänder und flüchtig schwebende Schritte die Treppe herunter. Es war die Gräfin Giustiniani, und wir erkannten, wie wir es schon geahnt hatten, daß diese glänzende Gestalt, der man zu beiden Seiten mit großer Auszeichnung Platz machte, und die hier als eine Heroine der italienischen Bewegung geehrt wurde, Niemand anders als unsere Reisegefährtin vom Lago Maggiore war. Sie hatte jetzt eine reiche und strahlende Toilette gemacht, durch welche ihre Schönheit und Jugend noch prächtiger und imponirender herausgetreten war. Mehrere junge Herren, mit langen schwarzen Bärten, geriethen bei ihrem Anblick in den Ausbruch eines enthusiastischen Entzückens, und stimmten, als die Gräfin Giustiniani lächelnd und grüßend an ihnen vorüberschritt, ein donnerndes: evviva la contessa! evviva Italia! an. Mit einem feurigen Dankesblick wandte sie sich noch einmal um, und stieg dann in den Wagen, während der Bediente, der den Schlag hinter ihr zumachte, dem Kutscher ein Haus auf der contrada dei conciatori bezeichnete, wohin die Fahrt gehen sollte. Jetzt wußte Jedermann, daß die Gräfin zum Ministerpräsidenten fuhr, denn dort hatte der Graf Cavour sein Hotel. Man begann zu applaudiren, und den vorigen Vivats fügten sich nun viele andere für den populairen Staatsmann hinzu, indem die Enthusiasten dazu ihre Cavour-Cigarren dampfen ließen.

Wir können das Werk von Theodor Mundt als leichte und anmuthige Lektüre allen Denjenigen empfehlen, welche einen Blick hinter die Coulissen der etwas trockenen Tagespolitik zu thun geneigt sind und die vielgenannten Namen des Tages in Persönlichkeiten von Fleisch und Blut verwandelt, vor sich sehen wollen.

Concert der Geschwister Ferni.

Zu dem zweiten und dritten Concert der liebenswürdigen Künstlerinnen hatte sich wiederum ein sehr zahlreicher Zuhörerkreis eingefunden, der die vortrefflichen Leistungen mit lebhaftestem Beifall und Hervorruf begleitete. Wir können unser nach dem ersten Concert gegebenes Urtheil nur wiederholen. Beide Virtuosinnen haben einen bedeutenden Grad der Technik erreicht, der sie die schwierigsten Passagen und Figuren mit Leichtigkeit und Sicherheit überwinden läßt; sie reißen nicht hin durch einen vollen großen Ton, erfreuen aber durch reine Intonation und einen sehr zierlichen, eleganten und saubern Vortrag. Allerdings sind die „Souvenirs de Gretry“ von Leonard, eine „Sinfonie concertante“ (was nennt sich nicht heutzutage Alles „Sinfonie“?) für zwei Violinen mit Orchesterbegleitung von Alard und dergleichen Spielereien nicht gerade Dinge, denen wir unser lebhafteres Interesse zuzuwenden vermögen; wir wollen jedoch dabei der netten Ausführung dieser Salonpiecen durch die Geschwister Ferni alle Gerechtigkeit widerfahren lassen und dergleichen Nippes-Sachen geduldig in Kauf nehmen, wenn nur auch der tiefere musikalische Sinn einigermaßen Berücksichtigung findet, wie dies im dritten Concert durch den Vortrag des Mendelssohn'schen Concerts von Fräulein Carolina Ferni der Fall war, deren, wir gestehen es offen, sichere, präcise und geschmackvolle Durchführung der sehr schwierigen Aufgabe uns überrascht hat. Sie brachte die wundervolle Composition, die immer neuen Reiz und Zauber entwickelt, je öfter man sie hört, zur vollen Geltung, wobei sie allerdings durch die schmiegsame Begleitung unseres trefflichen Theater-Orchesters auf das wirksamste unterstützt wurde. Gerechter Beifall und wiederholter Hervorruf belohnte die schöne Kunstleistung. — Das Concert dehnte sich durch die beiden eingeschobenen Stücke: „Guten Morgen Herr Fischer“ und „Das Versprechen hinterm Herd“ über die Gebühr aus, so daß die letzte Piece „Hommage à Schubert“ für zwei Violinen mit Begleitung des Pianoforte und der Physharmonica, arrangirt von Franz von Suppé, sehr flüchtig hingenommen wurde. Mehr verdient freilich das seichte Potpourri aus Schubert'schen Liedern nicht! — Die von Herrn Kapellmeister Seidelmann gespielte Physharmonica war aus dem Lager der Herren L. Seeliger, Inhaber der permanenten Industrie-Ausstellung, das klangvolle Fortepiano, auf welchem Herr Organist Klose die Damen begleitete, aus der Fabrik des Herrn Bessalié. Die Verbindung beider Instrumente brachte eine angenehme Klangwirkung hervor. — In dem „Versprechen hinterm Herd“ debütirte Fräulein Zengraf vom deutschen Theater zu Pesth als „Nandl“ und zeigte sich als gewandte, mit einer angenehmen Stimme begabte Schauspielerin und Sängerin. Ein motivirtes Urtheil läßt sich nach diesem ersten Debüt nicht fällen, da das Ganze doch nur als eine schwache Kopie anzusehen ist von jener Meisterleistung, in welcher die Wildauer unvergeßlich in unserer Erinnerung lebt. Φ.

Miscellen.

[Die Grenze von Piemont.] Eine Brücke über den Tessin (Ticino) verbindet das venetianisch-lombardische Königreich und die sardinischen Staaten. — „Der Waggon — erzählt ein Reisender in einer der jüngsten Nummern von F. W. Hackländer's reichhaltiger allgemeiner illustrirter Zeitung „Ueber Land und Meer“, welche (vergl. Nr. 19) zu seinen augenblicklich doppelt interessanten Worten eine ungemein anschauliche Illustration über das halbe Querfolio des Blattes bringt — der Waggan fuhr mit Blitzesschnelle über die internationale Brücke. Zu unserer Linken hob sich die Alpenkette, deren Spitzen in rosige Tinten getaucht waren, von dem Horizonte ab. Vor uns, wie hinter uns, dehnte sich eine weite Ebene aus, auf der das kleine Städtchen Tichino(?), das wir so eben verlassen, und der Flecken Magenta mit seinen Strohdächern sich im Grünen verlor; nichts als einige Baumgruppen unterbrachen die Einförmigkeit dieser monotonen Ebene, welche die Sonne mit ihren letzten Strahlen übergoß. — Näher bei uns schienen die beiden Pavillons der österreichischen Douane, welche auf der Ostseite der Brücke stehen, wie zwei Wachen die ganz ähnlich gebauten piemontesischen Douane-Pavillons auf der anderen Seite der Brücke zu beobachten. Der Tessin, der gerade sehr niedrig war, wälzte seine trägen Wasser zwischen den beiden Rasenufern hin. Es läßt sich kaum ein düstereres Bild malen, als das, welches wir vor Augen hatten. Und doch war es noch immer jenes berühmte Italien, das wir uns stets in heiteren Bildern vor die Seele zaubern.“

[Ein Arzt auf Aktien.] Früher wurden einzelne Sängerinnen und Tänzerinnen, wie z. B. die berühmte Bosio mit ihrem ganzen Talent auf Zeit gepachtet und dann wie Citronen zum Benefize der Pächter ausgepreßt. Der Barnum'sche Humbug in Nordamerika ist bekannt genug. Neu aber ist die spekulative Ausbeutung eines medizinischen Renommee's. Dem Vernehmen nach hat sich in Paris eine Gesellschaft von Kapitalisten gebildet, um auf den famosen „schwarzen Doktor“, der trotz seiner Vernichtung durch Herrn Velpeau noch eine außerordentliche Rolle spielt, gleichsam einen Credit mobilier zu eröffnen. Da die Konsultationen des Wunderarztes die klingende Münze in reichstem Maße herbeizaubern, so wollen diese Kapitalisten ihm sein „Talent“ für die enorme Summe von 200,000 Francs abmiethen, und versprechen sich davon einen Erfolg, wie die Aktionäre von Baden und Homburg. Natürlich wird die Presse von dieser Gesellschaft ebenfalls gewonnen werden müssen, um in gewaltigen Reklamen das Genie des afrikanischen Paracelsus der Mitwelt anzupreisen.

[Ein häßlicher Sänger.] Tachinardi, der berühmteste Sänger Italiens, Vater der Sängerin Persiani, ist in Florenz, 84 Jahre alt, gestorben. Er war ein eben so berühmter Gesangslehrer als Sänger, aber so auffallend häßlich, daß, als er zum erstenmale in Rom auftrat, das Publikum in schallendes Gelächter ausbrach. Ruhig trat der Sänger an die Rampe mit den Worten: „Meine Herren, ich bin hierher gekommen, um mich hören, und nicht, um mich sehen zu lassen.“

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 199 der Breslauer Zeitung.
Sonnabend, den 30. April 1859.

(Fortsetzung.)

wieder aufnehmen, wo Lord Cowley sie gelassen hat. Wir wollen versuchen, den Streit zwischen den beiden großen Mächten zu vermitteln, unter der Bedingung, daß entweder die drei Mächte Frankreich, Oesterreich und Sardinien sogleich vollständig und gleichzeitig entwaffnen oder alle drei einwilligen, daß während der Vermittelung ihre Heere genau in gegenwärtigem Zustande verbleiben und eine Stellung, wenn auch nicht des Friedens, doch der Unthätigkeit einnehmen. Ein edler Lord (Lord John Russell) hat meine Worte im Parlamente so gedeutet, als empfehle ich für England eine bewaffnete Neutralität, um uns schließlich auf die Seite Oesterreichs zu stellen, zu dem meine Neigungen mich mehr hinzögen. Das war durchaus nicht meine Meinung. Ich meinte nur, daß, wenn der Krieg wirklich ausbreche, wir die britischen Interessen im Mittelmeer zu schützen im Stande sein müßten. Weit entfernt, zu wünschen, einem der kriegführenden Theile uns anzuschließen, wollte ich nur, daß wir uns die völlige Freiheit bewahrten, unseren Einfluß — Gott verhüte, daß ich gesagt hatte, unsere Waffen — so geltend zu machen, wie es die Interessen, die Ehre und die Würde Englands erheischen. Selbst wenn das Schwert gezogen wird, wird England eine zuwartende Stellung einnehmen, nicht um von der Schwäche und dem Unglücke Anderer Nutzen zu ziehen, sondern um jeden Friedensschimmer, der durch das dunkle Kriegsgewölk brechen sollte, durch Englands Einfluß zu unterstützen.

Rußland.

St. Petersburg, 26. April. Heute Nachmittag 20 Min. vor 4 Uhr ist Ihre kaiserliche Hoheit die Großfürstin Olga von Rußland, Prinzessin Cäcilie von Baden, welche seit dem 28. August 1857 mit unserm Großfürsten Michael Nicolajewitsch vermählt ist, von einem Sohne glücklich entbunden worden. Das Befinden Ihrer kaiserl. Hoheit ist so befriedigend wie möglich.

Provinzial-Zeitung.

y. **Breslau,** 29. April. [Tagesbericht.] Die Physiognomie eines Theils der guten Stadt Breslau hatte im Wiederschein der brennenden politischen Fragen der letzten Tage einen gar trübseligen Ausdruck angenommen, und in ihrer Beweglichkeit liegt etwas unheimlich Beängstigendes. Wer in den Nachmittagsstunden gegen 4 Uhr den Sammelplatz unserer Coulissiers, die Passage de la Becherseite des Ringes zu sehen Gelegenheit hat, kann dies schon seit mehreren Tagen recht deutlich wahrnehmen. Ist es doch, als ob das „magnetische Ungewitter" noch in der Atmosphäre läge. Mindestens aber ist es ein dem analoger Zustand, der sich hier ausdrückt. Das electrisch-magnetische Fluidum der Telegraphendrähte der Wallstraße findet hier seinen sprechendsten Ausfluß. Wie an den Tagen eines „magnetischen Ungewitters", einer Nordlichtserscheinung, schon lange vorher die Magnetnadel sich in auffallender Unruhe bewegt, so kündigt sich auch das politische Ungewitter, noch ehe es am Horizont erscheint, durch einen Zustand der Ungewißheit und einer peinlichen Unruhe an. — Auf jener erwähnten Passage nun findet man die wandernden Barometer, deren Gesichts-Skala Sturm und Unwetter verkündet. Das drängt und zwängt, das brummt und summt nicht wie sonst in gewohnter Weise an dieser Stelle. Leise zischelnd, zitternd und zagend flüstert man sich die widersprechendsten Mittheilungen ins Ohr. Diese Leute alle antichambriren im Vorzimmer der Zeit, die schon lange mit großen Ereignissen schwanger geht und in der nächsten Minute jahrelanges Unheil gebären kann. Die kleine Nachmittagsbörse ist eben im Begriff die ihr zum Nachtisch vorgesetzten politischen bittern Mandeln zu zerkauen, und schneidet gar jämmerliche Gesichter dabei. Traurige Depeschen sind es, die so eben angekommen, und — „National vierzig!" ist der Schreckensruf, der durch die Reihen fliegt. Vom Blücherplatz bis zur Kornecke scheint sich die deutsche Sprache nur in diesen beiden Worten zu concentriren. Sie sehen gar still aus die schwarzen Gruppen, die sonst überwallen im südlichen Feuer und so beweglich sind an Händen und Füßen. Schleichenden Schritts mit sorgenvoller Miene, die Hände auf den Rücken gekreuzt, scheint ihr gesenkter Blick zwischen den Fugen der Trottoirs die schönen Tage von Aranjuez, die verlornen Thaler zu suchen. Jenem naiven Berichterstatter aber, der das merkwürdige Verlangen gestellt: „eine Beruhigung von irgend einer Seite, äußersten Falls von der offiziellen wiener Presse zu „erlangen", haben sie beschlossen, als Gratifikation die sämmtlich ausgefallenen Differenzen der letzten Tage zu verehren. Als Antwort darauf hat die Redaktion der „offiziellen wiener Presse" auf telegraphischem Wege die Erklärung abgegeben: „daß sie wegen mangelnder Wünschelruthe dem naiven Wunsche keine Folge geben könne."

[Ein Kuriosum] des Schweidnitzer-Kellers. Die von allen Besuchern gekannte Tafel des Vorkellers, mit dem Zweifler-Motto: „Wer Weiß Obs Wahr Ist," soll von frecher oder muthwilliger Hand, wenn auch nur auf Stunden von ihrem Platze entfernt worden sein. Ihr neuer Aufenthalt konnte nicht lange verborgen bleiben. Man fand sie beim Grauen des Morgens, so erzählt das Gerücht — vor der Thür des Telegraphen-Büreaus aufgehängt!

y. [Besichtigung.] Heute Vormittag fand eine Inspektion der Militär-Packwagen, der Medizin- und Kassenwagen rc. des 6. Jäger-Bataillons statt. Sie wurde auf dem Platze an der alten Taschenstraße, vis-à-vis dem Wäldchen der Promenade vorgenommen.

y. [Milchgarten-Gerüchte und Börsenbau.] Das Grundstück Wallstraße Nr. 6 ist bekanntlich von der hiesigen Handelskammer zum Behufe des neuen Börsenbaues angekauft und wird bis zur Erledigung der Angelegenheit für ihre Rechnung verwaltet. Wie es heißt, soll „der zum Grundstück gehörige, die Promenade begrenzende Garten zum Zweck der Anlage eines Milchgartens verpachtet gewesen sein. Das Projekt sei aber auf Einspruch des früheren Besitzers (Fürst Pleß) — dem bis zu einer gewissen, noch nicht abgelaufenen Zeit das Rückkaufsrecht vorbehalten ist — wieder rückgängig gemacht worden." Nach uns gewordener Mittheilung sind wir im Stande, das Gerücht vollständig zu dementiren. Der frühere Besitzer war gar nicht in der Lage zu protestiren, da die Anlage eines Milch- oder Kaffee-Etablissements an beregter Stelle niemals beabsichtigt war. Es sind allerdings dahin zielende Gesuche an die betreffende Stelle gelangt, sie sind aber abgelehnt worden.

Die Nothwendigkeit eines neuen Börsengebäudes, wie es längst projektirt und vielbesprochen ist, wie es beispielsweise jetzt zu Berlin ausgeführt wird, und wie es der Bedeutung einer Handelsstadt entspricht, stellt sich immer fühlbarer heraus. Die Ausführung hängt unter Anderm vorzugsweise davon ab, daß es an einem Organe fehlt, d. h. mit andern Worten, an der Bildung einer Korporation der Kaufmannschaft mit korporativen Rechten. Wie uns weiter mitgetheilt worden, sind in diesen seit zehn Jahren nicht unterbrochenen Bestrebungen zur Erreichung des qu. Zieles, auch neuerdings wieder Schritte geschehen, und wir wollen wünschen, daß sie trotz der ungünstigen Zeitläufte zu einem endlichen definitiven und glücklichen Resultate führen mögen. Bedauerlich aber ist es, daß nicht die ganze Kaufmannschaft, gleichviel welcher religiösen und politischen Ueberzeugung folgend, vereint das Projekt unterstützt und zu verwirklichen strebt.

** [Breslauer Vorschuß-Kassen-Verein.] In der gestrigen Comite-Sitzung überreichte Herr Literat Oelsner eine Aufforderung zur Theilnahme an dem in der Pfingstwoche vom 14. bis 16. Juni zu Dresden stattfindenden „Vereinstage deutscher Vorschuß- und Kredit-Vereine." Der Aufruf soll den Zeitungs-Redaktionen zum Abdruck empfohlen werden (s. Inserate).

Bei der fortgesetzten Berathung über den Statuten-Entwurf für den hiesigen Vorschuß-Verein (s. Nr. 189 d. Ztg.) kam es wegen der mehrseitig angeregten Diskontirung von Wechseln zu lebhafter Diskussion, welche damit endete, daß das bezügliche Amendement abgelehnt ward, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil der kleinere Gewerbtreibende, insbesondere der Handwerkerstand, mit dem Wechselverkehr zu wenig vertraut sei, und sich mit demselben schwerlich befreunden dürfte.

§ 13 lautet in der nun angenommenen ursprünglichen Fassung:

a. Bis zur Höhe des Guthabens erfolgt der Vorschuß ohne weitere Sicherstellung gegen Schuldschein.

b. Bis zur Höhe von 5 Thlr. über das Guthaben erfolgt der Vorschuß ebenfalls ohne Sicherstellung, und hat der Ausschuß lediglich darauf zu sehen, ob die Persönlichkeit und die Verhältnisse des Nachsuchenden eine Rückzahlung mit Wahrscheinlichkeit erwarten lassen. Es ist dabei hauptsächlich auf Thätigkeit, Geschicklichkeit, Ordnungsliebe und Rechtlichkeit zu achten, und kann der Ausschuß zwei zuverlässige, mit den Verhältnissen bekannte Vertrauensmänner aus den Vereinsmitgliedern nach seiner Wahl zuziehen und gutachtlich hören.

In den Fällen a. und b. kann der Vorsitzende allein Verfügungen treffen und die Genehmigung des Ausschusses nachträglich einholen.

c. Bei höheren Vorschüssen ist Sicherheit durch Bürgen oder durch Pfand zu bestellen. Ueber Annahme oder Ablehnung entscheidet der Ausschuß.

Von den übrigen zur Abstimmung und Annahme gelangten Paragraphen sind als von allgemeinerem Interesse etwa folgende hervorzuheben.

§ 15. Beschwerden über abgewiesene Vorschuß-Gesuche entscheidet die nächste General-Versammlung.

§ 16. Die Höhe der zu gewährenden Vorschüsse hängt von dem Verhältniß des Kassenbestandes zu dem obwaltenden Bedürfniß ab; die Entscheidung hierüber trifft der Ausschuß. In der Regel werden Vorschüsse nicht unter 5 Thlr. und nicht über 200 Thlr. gegeben.

§ 17. Aeltere Gesuche haben vor den späteren und kleine vor den größeren den Vorrang, wenn die Kasse nicht für alle ausreicht.

§ 18. Die längste Rückzahlungsfrist ist in der Regel drei Monate; die Feststellung hierüber wird in dem Schuldscheine vermerkt. — Mit ausdrücklicher Bewilligung der Bürgen darf ein oder mehrmal prolongirt werden, zusammen jedoch nicht über drei Monate nach dem ursprünglichen Rückzahlungstermin der betreffenden Schuldforderung.

§ 19 handelt von den an die Vereinskasse zu zahlenden Vergütigungen, welche bei Vorschüssen auf volle Monate mit 3 Pf. pr. Thaler und Monat, bei Vorschüssen auf Wochen oder Tage und für jeden Verzug in der Rückzahlung mit 1 Pf. pr. Thaler und Woche rc. rc. festgesetzt sind.

§ 21 lautet: Ratenweise Rückzahlung und Abschreibung vor Ablauf des Termins ist zuläßig, jedoch bei Summen unter 5 Thlr. nicht in Raten unter 10 Sgr., bei höheren nicht unter 1 Thlr. —

Die Berathung ist nun bis zum zweiten Abschnitt des Statuts vorgeschritten, welcher den Organismus und die Verwaltung des Vereins regelt. Um die Constituirung des unter den gegenwärtigen Verhältnissen gewiß sehnlichst erwarteten Instituts zu beschleunigen, sollen in nächster Woche zwei Sitzungen (Montag und Donnerstag) stattfinden. — Hoffentlich gelingt es dann, die Vorlage, deren Prinzipienfragen so ziemlich erledigt sind, noch im Monat Mai so weit vorzubereiten, daß der Einberufung einer General-Versammlung der Betheiligten nichts mehr entgegenstehen wird.

§ [Die Breslauer Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft] hält am heutigen Nachmittag ihre jährliche General-Versammlung ab, um die Mittheilungen des Directoriums über das verflossene Verwaltungsjahr entgegenzunehmen und die statutenmäßigen Neuwahlen zu vollziehen. Nach dem schon vor einigen Tagen den Actionären zugegangenen Rechnungsbericht betrugen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
die Einnahmen des Jahres 1858 insgesammt	187,374	20	9
die Ausgaben	96,676	24	5
und bleibt als Ertrag	90,697	26	4
Davon werden gezahlt:			
1) zur statutenmäßigen Abschreibung auf den Anlage-Conten 1½ % von dem bis ult. Dezbr. v. J. in die Anlagen verwendeten Betrage von 613,713 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf. … 9205 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf.			
auf dem Magazin-Conto für Waarverminderung … 1200 „ — „ — „			
	10,405	21	2
2) 5 % Zinsen von dem Stamm- und Prioritäts-Stamm-Actien-Capital vom 650,000 Thlr.	32,500	—	—
3) 7⅓ % Dividende, wovon 25 % an die ursprünglichen Unternehmer mit … 11,916 Thlr. 20 Sgr.			
der Rest oder 5½ % des Actien-Kapitals mit … 35,750 „ — „			
	47,666	20	—
4) Gewinn-Uebertrag auf das Jahr 1859	125	15	2
Zusammen wie oben	90,697	26	4
Unter den Anlage-Kosten befinden sich:			
1) für Vollendung der massiven Grenzmauer	123	19	10
2) für Apparate, Erweiterung des Gasbehälters Nr. 1	8,934	20	4
Aufstellung eines Regulators	540	10	2
Verlegung der Dampfmaschinen und Exhaustoren nebst der dazu gehörigen Wellenleitung und Aufstellung eines dritten Exhaustors	4,390	9	2
Aufstellung der Theerpumpen	420	15	2
3) für Gebäude, Umbau des Gasometer-Gebäudes Nr. 1	6,698	15	8
Vollendung des Gasometer-Gebäudes Nr. 2	1,195	16	7
Vollendung der Kohlenschuppen	1,082	26	6
Bau des Maschinen- und Kesselhauses	4,221	25	6
Bau einer Theer-Cysterne	3,632	21	7
4) für Gasbeleuchtungs-Einrichtung in der Anstalt	305	23	5
5) für die Hauptrohrleitung in der Anstalt	2,368	19	4
6) für Theer-Leitung	507	5	3
7) allgemeine Unkosten	4,056	4	2
Hierzu bis ult. Dezember 1857 verwandt	38,973	22	8
	398,275	28	4
	437,249	21	—
Für Anlage der Stadtbeleuchtung ist verausgabt, und zwar			
1) für das Röhrensystem	1,283	24	—
2) für Kandelaber und Laternen	197	9	9
zusammen	1,481	3	9
Hierzu der bis ult. Dez. 1857 verwendete Betrag mit	174,983	3	2
Summa	176,464	6	11
Sämmtliche bisherige Anlagekosten belaufen sich			
a) für die Gasbereitungsanstalt auf	437,249	21	—
b) für die Stadtbeleuchtung auf	176,464	6	11
insgesammt auf	613,713	27	11

Nach einer Zusammenstellung der Flammen, welche durch die Gasbeleuchtungs-Anstalt gespeist werden, beträgt deren Zahl 17,351, worunter 1038 öffentliche und 16,313 Privatflammen aller Kategorien. Jene vertheilen sich auf 113 Straßen resp. Plätze in 163 eisernen, 172 hölzernen Kandelabern und 703 Laternen an den Häusern. Unter den 1581 Privat-Abnehmern sind 691 Kaufleute, 37 Gasthöfe, 77 Restaurateure und Tabagien, 40 Victualienhändler, 30 Conditoreien, 23 Weinhandlungen, 58 Bäcker, 107 Fleischer und Wurstmacher, 153 Brauer, Kretschmer und Destillateure, 4 Buchdruckereien, 18 Buchhändler, 7 Fabriken, 4 Bahnhöfe, 14 Apotheken, 10 Juweliere, 3 Kunsthandlungen, 18 Friseure, 41 Posamentirer, Hut- und Handschuhmacher, 85 Schlosser, Klemptner, Zinngießer, 5 Pfefferküchler, 13 Seifensieder und Wachszieher, 39 öffentliche Gebäude und Gesellschaften, 117 Privatleute, 7 Schulen.

Den Vorsitz in der heutigen Versammlung führte, in Vertretung des durch Krankheit abgehaltenen Herrn K.-R. Friedländer, Herr Kaufmann Voigt. Nachdem Herr Gasdirektor Firle zu dem oben excerpirten Jahresberichte nähere Erläuterungen gegeben, ward zu den statutenmäßigen Neuwahlen geschritten. Sämmtliche ausscheidende Herren sind wiedergewählt, und zwar als Direktoren die Herren K.-R. Friedländer und Kaufmann Bock, als Direktor-Stellvertreter Herr Kaufmann Immerwahr, als Mitglied der Revisions-Kommission Herr Banquier Jaffee. Demnächst erstattete Herr Kaufmann Louis Reichenbach den Rechnungs-Revisionsbericht, der sich günstig über die Leitung und den Zustand der Anstalt aussprach, worauf die Versammlung dem Direktorio die übliche Decharge ertheilte.

Breslau, 29. April. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Ring Nr. 53 ein 4 Fuß langes Wasserabfallrohr von Zinkblech; einer Dame, während ihres Verweilens in einem am Hintermarkte belegenen Spezereigeschäft, angeblich durch einen Knaben, ein Portemonnaie mit circa 8 Thlr. Inhalt.

[Unglücksfall.] Am 27. d. Mts. Nachmittags wurde ein hiesiger 15 Jahr alter Laufbursche auf der Zwingerstraße von einem leeren Hürdlerwagen durch unvorsichtiges Einbiegen des letzteren auf den Bürgersteig, beim Begegnen mit einem anderen Wagen, zu Boden gerissen, gerieth hierbei unter die Räder des Wagens und erlitt durch Ueberfahren eine bedeutende Quetschung des linken Armes in der Gegend des Ellenbogengelenkes.

Angekommen: Reg.-Rath v. Ernst a. Oppeln. Königl. portugies. Konsul G. Levé a. Moskau. Gen.-Konsul Gutike a. Berlin. Se. Durchl. Adam Fürst Czartorisky a. Ruhberg. Königl. sächs. Hofschauspieler E. Devrient a. Dresden. (Pol.-Bl.)

⁄ **Trachenberg,** 29. April. Seit mehreren Jahren wird der Bau einer Chaussee von Adelnau bis zur Kreisstadt Militsch und von dort bis hierher zum Anschluß an die Breslau-Posener Eisenbahn projectirt. Ueber die Richtung von ersterem Orte bis Militsch wird wohl kein Zweifel mehr obwalten, aber von dort bis hierher steht dieselbe noch nicht fest. Es soll zwar eine Linie auf der Nordseite der Bartsch von hier über Schmiegrode, Radziunz und Sulau bereits abgesteckt und vermessen sein, aber gerade auf dieser Seite befinden sich die meisten Hindernisse, sowohl in der niedrigen Lage, der großartigen Teiche mit ihren Dämmen, welche somit auch eine Geradelegung weniger möglich machen, und auch endlich werden mehrere Damm- und Brückenbauten erforderlich. Es soll daher der Plan einer anderen Linie im Werke sein, und zwar direct von Trachenberg aus über Klein-Ossig, Fürstenau, Birnbäumel, Kasave, alsdann in die Trebnitz-Militscher Chaussee münden und auf derselben über die bereits vorhandene Bartschbrücke nach Militsch führen. Diese Richtung auf der südlichen Seite der Bartsch soll beinahe in ganz gerader Linie geschehen können, und wie versichert wird, jener gegenüber eine halbe Meile näher sein, keine bedeutende Brücken erfordern, noch sonstige Terrainhindernisse bieten, somit dem anderen Project bedeutend vorzuziehen sein.

Es ist schon häufig durch Vorzeigen von Geld und Geldeswerth an öffentlichen Orten die Veranlassung zu schweren Verbrechen gegeben worden. Ein hiesiger junger Oekonom, welcher die Gewohnheit hatte, bei jeder Gelegenheit mit Goldstücken in seinem Geldbeutel zu glänzen, wurde Abends 10 Uhr auf der Straße von einem Knechte und dem Sohne eines Häuslers angefallen und seines Geldes beraubt. Die Verbrecher hatten das Geld unter sich getheilt und einer von ihnen ein Goldstück im Wirthshause bei dem Wirth zu wechseln versucht. Die geeignete Anzeige war sofort geschehen und am darauf folgenden Morgen die beiden Diebe ermittelt und in das hiesige Gefängniß abgeführt.

B. **Oels,** 29. April. [Zur Tages-Chronik.] Schon seit drei Tagen ist unsere Stadt voll kriegerischer Aufregung und Bewegung. Heute wurden hier die Pferde für das 4. Husaren-Regt. aus der Umgegend eingeliefert. In der That muß man unseren Landwirthen den Ruhm lassen, daß sie bei dieser Gelegenheit in sehr vortheilhaftem Lichte zeigen, was sie in der Pferdezucht geleistet, vornherein aber wird jeder Sachkenner auch bekunden, wie gleiche Leistungen ohne die viele Fürsorge, welche die Regierung dieser Branche gewidmet, nicht möglich gewesen wären. — Natürlich drängt man sich unter den angedeuteten Zeitverhältnissen um die Tagesneuigkeiten und die Zeitungen, die bei uns gehalten werden, reichen bei weitem nicht mehr aus. Scheinbar zu ganz gelegener Zeit also, ist bei uns eine lokale Zeitung entstanden, „Die Lokomotive auf dem rechten Oderufer", indessen kann selbige als politische Zeitung nur dort befriedigen, wo sonst gar keine Zeitung gelesen wird — sie bringt natürlich nur was die Zeitungen der Provinz bereits vor Tagen brachten und ist also nichts Anderes, als ein einfaches Lokalblatt. — Als solches befriedigt es aber seine Leser allgemein, eben sowohl durch freimüthige Besprechung örtlicher Verhältnisse, als durch richtigen Anschlag der Gesinnungen, welche unsere stets echt patriotische Einwohnerschaft und die Bewohner der Umgegend hegen.

(Notizen aus der Provinz.) * Gleiwitz. Der Landrath Herr Graf Strachwitz zeigt in dem Kreisblatte an: daß er die Geschäftsführung wieder übernommen und für die noch übrige kurze Dauer des Landtages Urlaub nachgesucht habe.

+ Görlitz. In Folge höheren Befehls beginnt die 14tägige Uebung des 1. Bataillons des 6. Landw.-Regts. hierselbst nicht am 26. Mai, sondern erst am 4. Juni. Wie der „Anzeiger" meldet, haben sich einige Nachtigallen in der Umgebung unser Stadt einquartiert. — Am 27. April hat sich unser Vorschuß-Verein konstituirt und sind vorläufig 59 Mitglieder demselben beigetreten. Die Statuten liegen, wie das „Tageblatt" mittheilt, zur Unterzeichnung bis Mittwoch bei Herrn Stadtrath Müller aus. In nächster Woche Sonnabends findet die Wahl des Vorstandes statt. — Wie das „Tageblatt" ferner meldet, wird nun der Abbruch des aus dem Jahre 1565 herstammenden Vorbaues an der Dreifaltigkeitskirche vor sich gehen. Im Jahre 1566 ließ der Rath unserer Stadt darin einen Bücherladen einrichten, aus dem die Schüler des Gymnasiums hre Schulbücher entnahmen. Der Vorbau ist im Innern nach damaliger Bauweise mit schönen Kreuzgewölben versehen; er würde in sieben Jahren zugleich mit dem Gymnasium sein dreihundertjähriges Jubiläum feiern. Die Dreifaltigkeitskirche wird nach seinem Abbruch von allen Anhängseln befreit sein, bis auf den ein wenig wackeligen „Mönch". Vielleicht kommt auch die Reihe des Niederreißens in nicht zu ferner Zeit an ihn. — Mit den baulichen Veränderungen im Rathhause, die zur Einrichtung der neuen magistratualischen Büreaus erforderlich sind, ist seit gestern begonnen worden. — Die Sächsisch-Schlesische Staats-Eisenbahn-Direktion, der man nachrühmen muß, daß sie den Wünschen des reisenden Publikums stets bereitwilligst zu entsprechen bemüht ist, hat angeordnet, daß der Abends 6¼ Uhr von hier abgehende Personenzug an den Sonntagen und Donnerstagen, so wie an den görlitzer Jahrmarktsmontagen, während des Zeitraums vom 1. Mai bis 31. Oktober d. J. in Gersdorf halte, um Personen aufzunehmen und abzusetzen. Gewiß wird diese Einrichtung auch pekuniär zum Vortheil der Direktion ausschlagen. — Das jetzt vor der Theater-Restauration angebrachte Laubengestell wird, wenn es erst von dem dichten Grün der vor der Restauration befindlichen Bäume umrankt und beschattet sein wird, einen sehr freundlichen, vor dem Winde geschützten Sommeraufenthalt den Gästen derselben darbieten, zumal die Bewirthung des Stadtkochs Herrn Müller, als Pächter der Theater-Restauration, eine solche ist, die Nichts zu wünschen übrig läßt. — Herr Wundarzt Görner hierselbst feierte heute das Fest seiner silbernen Hochzeit.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Seerecht in Kriegszeiten.

Bei den gegenwärtigen kriegerischen Aussichten, wo die Eventualität mannichfacher Gefährdung auch des friedlichen Seehandels leider wieder ins Auge gefaßt werden muß, erscheint es für alle Betheiligte von Wichtigkeit, die allgemeinen Grundsätze des Seerechts in Kriegszeiten, wie solche durch die Deklaration des pariser Kongresses am 16. April 1856 festgestellt sind, sich ins Gedächtniß zu rufen, um darnach, so weit als thunlich, für vorkommende Fälle den Risiko zu vermindern.

Die in dieser Deklaration ausgesprochenen Grundsätze sind folgende:

1) **„Die Kaperei ist und bleibt abgeschafft."** (Das Aufbringen feindlicher Kauffahrtei-Schiffe durch Staats-Kriegsschiffe der kriegführenden Mächte wird beibehalten, allein es sollen künftig nicht mehr Privat-Personen durch Ertheilung von sogenannten Kaperbriefen ermächtigt werden dürfen, bewaffnete Schiffe zu dem Zwecke auszurüsten, um feindliche Schiffe aufzubringen und durch die kompetenten Prisengerichte kondemniren zu lassen.)

2) **„Die neutrale Flagge deckt das feindliche Gut, mit Ausnahme der Kriegskontrebande."**

3) **„Neutrales Gut unter feindlicher Flagge, mit Aus**

nahme der Kriegskontrebande, darf nicht mit Beschlag belegt werden."

4) „**Die Blokaden müssen, um rechtsverbindlich zu sein, wirksam sein,** — d. h. durch eine Streitmacht aufrecht erhalten werden, welche hinreicht, um den Zugang zur Küste des Feindes wirklich zu verhindern."

„Diese Deklaration ist und wird nur zwischen denjenigen Staaten verbindlich sein, welche derselben beigetreten sind oder beitreten werden."

Alle bedeutenden schifffahrttreibenden Staaten, mit alleiniger Ausnahme der **Vereinigten Staaten von Amerika** und **Spaniens**, sind der obigen Deklaration beigetreten.

Was die Praxis der **französischen** Prisengerichte anlangt, so ist nicht außer Acht zu lassen, daß auf Grund eines noch in Kraft befindlichen Reglements vom 26. Juli 1778 und in Gemäßheit mehrerer Entscheidungen des kaiserlichen Staatsrathes in Paris in Appellationsfällen während des letzten russischen Krieges in den Jahren 1854 und 1855, dort in Betreff der Nationalität der Schiffe in Kriegszeiten noch folgende Regeln gelten:

1) **Der Beweis des neutralen Charakters eines Schiffes** kann lediglich durch die an Bord befindlichen Papiere geführt werden, mit Ausschluß aller später beizubringenden Beweismittel.

2) Die Eigenthumsübertragung eines Schiffes an einen Neutralen ist nur dann giltig, wenn sie in authentischer Form **vor Beginn der Feindseligkeiten** stattgefunden hat.

3) Die Uebertragungs-Urkunde muß vom Eigenthümer selbst oder dessen Special-Bevollmächtigten unterzeichnet sein. (B. H.)

Stettin, 28. April. [**Bericht von Großmann & Co.**]

Weizen steigend, loco gelber nach Qualität 56—72 Thlr. pr. 85pfd. bez., auf Lieferung 85pfd. vorpommerscher pr. Mai-Juni 70 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 83/85pfd. gelber 69 Thlr. bez., desgl. pr. Juli-August 70 Thlr. Br.

Roggen fest, loco nach Qual. 43½—44¼ Thlr. pr. 77pfd. bez., auf Lieferung 77pfd. pr. Mai-Juni 43¾—44 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 44½—45 Thlr. bez. und Br., pr. Juli-August 45 Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober 45 Thlr. bez. und Gld.

Gerste und **Hafer** ohne Umsatz.

Rüböl geschäftslos, loco und pr. April-Mai 12¾ Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktober 12⅓ Thlr. Br.

Leinöl loco incl. Faß 11¼—11½ Thlr. Br., auf Lieferung pr. April-Mai 11½ Thlr. bez.

Spiritus höher bezahlt, loco ohne Faß 17⅜—17¼ % bez. und Br., auf Lieferung pr. Mai-Juni 17½—17¼—$17\frac{3}{16}$ % bez., pr. Juni-Juli 17¼—17 % bez., Br. und Gld., pr. Juli-August 16¾ % Br. und Gld.

Telegraphische Depeschen.

London, 27. April. Für Weizen bedeutend höhere Preise verlangt, 2 s höher verkauft. Hafer ½ s höher. Am Getreidemarkt große Aufregung.

---

* **London,** 26. April. Baumwolle. Wie am 21. d. angegeben, gingen in Liverpool in den 5 Geschäftstagen voriger Woche 29,210 Ballen um, von denen 24,990 B. fürs Inland, 3,350 B. zur Ausfuhr und 870 B. auf Spekulation. Die Preise schlossen fast ohne Aenderung; fein Georgia 7½ d., Mobile 7¾ d., Louisiana 8⅛ d., gegen 7¼, ⅞, Middling 7, 7¼ d., gegen $6\frac{15}{16}$, $7\frac{1}{16}$ d., fair Surate 5¾ d., 5⅜ d., Vorrath 426,600 B. (354,390 Ballen amerik., 40,580 B. ostind.) gegen 424,850 B., (326,950 B. amerik. und 58,570 B. ostind. in 1858. Am 21. wurden 6000 B., am 25. 6000 B. und heute 3000 B. bei flauem Markte umgesetzt.

Die gestrigen amerikanischen Berichte (Newyork, 13., New-Orleans 2—11. April), melden überall ⅛, ¼ c. höhere Preise und sind zu Gunsten einer ferneren Steigerung des Werthes. Anfuhren seit 1. Sept. 3,320,000 B. oder 802,000 B. mehr als 1858 und 322,000 B. mehr als 1855—56. Ausfuhr nach Groß-Britannien 1,274,000 oder 187,000 B. mehr als 1858; nach Frankreich 346,000 B. oder 68,000 B. mehr; nach anderen fremden Häfen 435,000 B. oder 211,000 B. mehr als 1858. Vorrath 772,000 gegen 760,000 B. vorigen Jahres, aber in den innern Märkten stark vermindert. Ernte-Schätzungen 3,600,000 B., höchstens 3,700,000 B. Saatzeit ein Monat verspätet. — Ueberschwemmungen im Süden zunehmend. New-Orleans, 11. April. Verkäufe 12,000 B. zu steigenden Preisen, middling 12⅜ c. Ein Feuer in N.-O. zerstörte 10—15,000 B., im Ganzen seit 1. Septbr. durch Feuer und Schiffbruch 50,000 B. Mobile, 9. April, middling 12½ c.

Colonial-Artikel sind der Festzeit wegen seit voriger Post ohne Umsätze, mit Ausnahme von Reis und Salpeter, worin sich einige Bewegung zeigte.

Die Auktionen für Kaffee und Zucker nehmen morgen wieder ihren Anfang.

Thee. Von nun an werden China-Berichte immer günstiger erwartet, Eigner daher zurückhaltend; reel ord. Congo 1/2 ¼ — 1/2 ½ d. pro Pfund. Blüthen fehlen.

Getreide 2c. Wie gewöhnlich fühlte unser gestriger Markt den Einfluß der Kriegs-Befürchtungen und ungeachtet des überaus günstigen Wetters und der guten Aussichten für die nächste Ernte, erhöhten sich die Preise von Weizen, engl. um 3s., fremder, feiner, namentlich hochbunter, eben so viel, rother 1—2s. Gerste fester. Hafer preishaltend.

Leinsaat höher, Calcutta 48—50s., Bombay 52—53s. Rapssaat unverändert. Leinöl fester 28⅙. Talg, aufger. und theurer, 57s in loco, 58s. letzte 3 Monate.

Verzeichniß der im Mai 1859 stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staatspapiere, Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Aktien.

Am 2ten: 38ste Ziehung der Poln. 500 und 200 Fl. Obligationen (35 Serien, zahlb. 1. Juli).
— — 24ste Prämienziehung der Oesterr. 500 Fl. Anleihe (320,000—980 Fl., zahlb. 1. August).
— — 28ste Serien- und 14te Prämien-Ziehung der sardin. Anl. à 36 Fcs. 15 Serien, 30,000 41 Fcs., zahlb. 1. August).
— — Ziehung der Wilhelmsb. Priorit.-Oblig. (zahlb. 1. Juli).
— — 3te Prämienziehung der Neuchat. 10 Fcs. Oblizat. (35,000—11 Fcs. zahlb. 1. August).
Am 12ten: 28ste Ziehung der Poln. Litt. A. (zahlb. 1. Juli).
Am 16ten: 23ste Prämienziehung der Vereins-Anleihe deutscher Fürsten und Edelleute (Texas) (13,000—12 Fl., zahlb. 15. August).
— — 5te Serienziehung der Ansbach-Gunzenhausener Eisenb.-Anleihe (22 Serien, Prämienziehung 15. Juni).
Am 31sten: 54ste Serienziehung der Badischen 35 Fl. Anleihe (20 Serien, Prämienziehung 30. Juni).
Ende Mai: 15te Ziehung der Russ. 4% Original-Inskriptionen bei Hope u. Co. und 17te Ziehung der bei Stieglitz u. Co. in Petersburg (zahlb. 1. Aug.).
— — 16te Verloosung sämmtlicher Rentenbriefe (zahlbar 1. Oktober).

Nummern zum Nachsehen, ob sie bereits gelooft sind, können dem „Control-Bureau für Staatspapiere" der Herren Bankiers B. Schreier u. Eisner in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 84, übergeben werden. Der Tarif für das Nachsehen in den Listen ist anerkannterweise äußerst mäßig, weshalb es im wohlverstandenen Interesse der Besitzer verloosbarer Papiere liegt, um sich vor Verlusten zu bewahren, das gedachte Institut zu benutzen.

---

§ **Breslau,** 29. April. [**Börse.**] Die Börse war sehr aufgeregt und die Course unter dem Eindruck der traurigen kriegerischen Verhältnisse abermals wesentlich niedriger. Oesterr. National-Anleihe 44, Credit 52½, poln. Banknoten 82½. Fonds sehr angeboten und merklich niedriger.

§§ **Breslau,** 29. April. [**Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.**] Roggen matter und niedriger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. April 42¼—42 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 42¼—42 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 42¼—42 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 42½ Thlr. bezahlt, Juli-August 43—42½ Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober 41½ Thlr. Br.

Rüböl nahe Termine still, Herbst fest; loco Waare 12½ Thlr. Br., pr. April 12¼ Thlr. bezahlt, für Kündigungsscheine, April-Mai 12½ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 12 Thlr. Gld., 12⅙ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; pr. April 9⅙—⅓—¼ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 9⅙—⅓—¼ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 9⅙—⅓ und 9¼ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 9⅜—½ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 9⅝ Thlr. Br., August-September —, September-Oktober —.

Zink sehr still.

≅ **Breslau,** 29. April. [**Privat-Produkten-Markt-Bericht.**] Vom heutigen Markte ist keine wesentliche Aenderung zu berichten; der Begehr für Weizen in allen Qualitäten war recht lebhaft und feinste Sorten fremder wurden 3—5 Sgr. über die höchsten Notirungen bezahlt; für alle anderen Getreidearten war eine ruhigere Stimmung und geringere Kauflust bemerkbar, doch die Preise unverändert. Das Angebot von Bodenlägern so wie die Zufuhren per Axe waren sehr mäßig.

Weißer Weizen	85—95—100—104	Sgr.	
Weißer Bruchweizen	60—65— 70— 75	"	
Gelber Weizen	75—89— 86— 93	"	
Gelber Bruchweizen	54—60— 65— 70	"	nach Qualität
Brenner-Weizen	38—42— 46— 50	"	
Roggen	50—53— 56— 60	"	und
Gerste	36—40— 45— 48	"	
Hafer	30—34— 37— 40	"	Gewicht.
Koch-Erbsen	66—75— 80— 83	"	
Futter-Erbsen	55—58— 60— 63	"	
Wicken	55—60— 63— 66	"	

Kaiserliches Manifest.

An meine Völker!

Ich habe Meiner treuen und tapferen Armee den Befehl gegeben, den von dem Nachbarstaate Sardinien seit einer Reihe von Jahren ausgehenden, in der jüngsten Zeit auf ihrem Höhepunkt angelangten Anfeindungen unbestreitbarer Rechte Meiner Krone und des unverletzten Bestandes des Mir von Gott anvertrauten Reiches ein Ziel zu setzen.

Ich erfüllte damit eine schwere, aber unvermeidliche Regentenpflicht.

Ruhig in Meinem Gewissen, kann Ich zu Gott dem Allmächtigen aufblicken und Mich Seinem Richterspruche unterwerfen.

Ich stelle getrost Meinen Entschluß der unparteiischen Beurtheilung der Mit- und Nachwelt anheim; der Zustimmung Meiner treuen Völker bin Ich gewiß.

Als vor mehr denn zehn Jahren der gleiche Feind, mit Verletzung alles Völkerrechtes und Kriegsbrauches, ohne irgend eine ihm gegebene Veranlassung, nur in der Absicht, das lombardisch-venetianische Königreich an sich zu reißen, in das Gebiet desselben mit Heeresmacht einfiel, als er zweimal von Meinem Heere nach ruhmwürdigem Kampfe auf's Haupt geschlagen, der Macht des Siegers Preis gegeben war, übte Ich nur Großmuth und reichte die Hand zur Versöhnung.

Ich habe keinen Zoll breit seines Landes Mir angeeignet, kein Recht, welches der Krone von Sardinien im Kreise der europäischen Völkerfamilie zukömmt, angetastet; Ich habe keine Gewähr gegen die Wiederholung ähnlicher Ereignisse Mir ausbedungen; — in der Hand der Versöhnung, die Ich aufrichtig darreichte und die angenommen ward, habe Ich sie allein zu finden geglaubt.

Dem Frieden brachte Ich das Blut zum Opfer, welches von Meinem Heere für Oesterreichs Ehre und Recht vergossen wurde.

Die Antwort auf diese in der Geschichte wohl einzig dastehende Schonung war die ungesäumte Fortsetzung der Feindschaft, eine von Jahr zu Jahr sich steigernde, mit allen Mitteln der Treulosigkeit ausgerüstete Agitation gegen die Ruhe und das Wohl Meines lombardisch-venetianischen Königreiches.

Wohl wissend, was Ich dem kostbaren Gute des Friedens für Meine Völker und für Europa schuldig bin, trat Ich auch diesen neuen Anfeindungen mit Geduld entgegen.

Sie erschöpfte sich nicht, als die umfassenderen Maßregeln, welche Ich in der jüngsten Zeit, durch das Uebermaß wühlerischer Aufreizung an den Grenzen Meiner italienischen Lande und innerhalb derselben, für deren Sicherheit zu treffen gezwungen war, neuerdings als Anlaß zu gesteigertem feindlichen Auftreten benützt wurden.

Der wohlwollenden Vermittlung befreundeter Großmächte für die Erhaltung des Friedens bereitwillig Rechnung tragend, willigte Ich in die Theilnahme an einem Kongresse der fünf Großmächte.

Die von der königlich großbritannischen Regierung als Grundlage der Kongreß-Berathung vorgeschlagenen und Meiner Regierung übermittelten vier Punkte nahm Ich unter Bedingungen an, wie sie nur geeignet sein konnten, das Werk eines wahren, aufrichtigen und dauerhaften Friedens zu fördern.

In dem Bewußtsein, daß kein Schritt von Seite Meiner Regierung geschehen, der nur im Entferntesten zur Störung des Friedens hätte führen können, stellte Ich aber gleichzeitig das Verlangen, daß jene Macht vorläufig entwaffne, welche die Schuld an den Wirren und an der Gefahr der Friedensstörung trägt.

Auf das Andringen befreundeter Mächte gab Ich endlich Meine Zustimmung zu dem Vorschlage einer allgemeinen Entwaffnung.

Die Vermittlung scheiterte an der Unannehmbarkeit der Bedingungen, an welche Sardinien seine Einwilligung band.

So blieb nur noch Ein Schritt zur Erhaltung des Friedens übrig. Ich ließ unmittelbar an die königlich sardinische Regierung die Forderung richten, ihre Arme auf den Friedensfuß zu setzen und die Freischaaren zu entlassen.

Sardinien hat diesem Begehren nicht entsprochen. Damit ist der Zeitpunkt gekommen, wo nur noch in der Entscheidung der Waffen das Recht seine Geltung suchen muß.

Ich habe Meiner Armee den Befehl gegeben, in Sardinien einzurücken.

Ich kenne die Tragweite dieses Schrittes, und wenn je die Regentensorgen schwer auf Mir lasteten, so ist es in diesem Augenblicke. — Der Krieg ist eine Geißel der Menschheit; Ich sehe mit bewegter Brust, wie sie Tausende Meiner treuen Unterthanen an Leben und Gut zu treffen droht; Ich fühle tief, welch' schwere Prüfung gerade jetzt der Krieg für Mein Reich ist, das auf der Bahn geordneter innerer Entwicklung fortschreitet und für diese der Fortdauer des Friedens bedarf.

Allein das Herz des Monarchen muß schweigen, wo nur noch Ehre und Pflicht gebieten.

An der Grenze steht gewaffnet der Feind, im Bunde mit der Partei des allgemeinen Umsturzes und mit dem offenen Plane, Oesterreichs Besitz in Italien an sich zu reißen. Zu seiner Unterstützung setzt der Herrscher Frankreichs, der unter nichtigen Vorwänden in die völkerrechtlich geregelten Verhältnisse der italienischen Halbinsel sich einmischt, seine Truppen in Bewegung; Abtheilungen derselben haben bereits die Grenzen Sardiniens überschritten.

Ernste Zeiten sind schon über die Krone weggegangen, die Ich von Meinen Ahnen fleckenlos ererbt; die glorreiche Geschichte Unseres Vaterlandes giebt Zeugniß, daß die Vorsehung, wenn die Schatten einer die höchsten Güter der Menschheit bedrohenden Umwälzung über den Welttheil sich auszubreiten drohten, oft sich des Schwertes Oesterreichs bediente, um mit seinem Blitze die Schatten zu zerstreuen.

Wir stehen wieder am Vorabend einer solchen Zeit, wo der Umsturz alles Bestehenden nicht mehr blos von Sekten, sondern von Thronen herab in die Welt hinausgeschleudert werden will.

Wenn Ich nothgedrungen zum Schwert greife, so empfängt es die Weihe, eine Wehr zu sein für die Ehre und das gute Recht Oesterreichs, für die Rechte aller Völker und Staaten, für die heiligsten Güter der Menschheit.

An Euch aber Meine Völker, die Ihr durch Euere Treue gegen das angestammte Herrscherhaus ein Vorbild seid für die Völker des Erdkreises, ergeht Mein Ruf, Mir mit der altbewährten Treue, Hingebung und Opferwilligkeit in dem ausgebrochenen Kampfe zur Seite zu stehen; an Euere Söhne, die Ich in die Reihen Meines Heeres gerufen, sende Ich, Ihr Kriegsherr, Meinen Waffengruß; mit Stolz dürft Ihr auf sie hinblicken, in ihren Händen wird der Adler Oesterreichs hoch in Ehren sich schwingen.

Unser Kampf ist ein gerechter. Wir nehmen ihn auf mit Muth und Vertrauen.

Wir hoffen in diesem Kampfe nicht allein zu stehen.

Der Boden, auf dem Wir kämpfen, ist auch mit dem Blute des deutschen Brudervolkes gedüngt, als eine seiner Schutzwehren errungen und bis auf diese Tage behauptet; dort haben Deutschlands arglistige Feinde zumeist ihr Spiel begonnen, wenn es galt, seine Macht im Innern zu brechen. Das Gefühl einer solchen Gefahr durchzieht auch jetzt die deutschen Gauen, von der Hütte bis zum Throne, von einer Grenze zur anderen.

Ich spreche als Fürst im deutschen Bunde, wenn Ich auf die gemeinsame Gefahr aufmerksam mache und an die glorreichen Tage erinnere, wo Europa der allgemein aufflammenden Begeisterung seine Befreiung zu danken hatte.

Mit Gott für's Vaterland!

Gegeben in Meiner Residenz- und Reichs-Hauptstadt Wien am acht und zwanzigsten April des Jahres 1859.

Franz Joseph m. p.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 27. April Abends. Prinz von Carignan ist zum Generallieutenant des Königreichs während des Krieges ernannt. Auf verschiedenen Küstenpunkten dauert die Ausschiffung der französischen Truppen fort, sowie der Zuzug über die Alpen.

Bis heute Mittag hat keine offensive Truppenbewegung stattgefunden.

Turin, 28. April Morgens. Der König hat an die Armee eine Proklamation erlassen.

Die von Oesterreich geforderte Entwaffnung wird darin ein Schimpf für den König und die Nation genannt, und hochmüthig verworfen.

Die Proklamation erinnert an den Schmerzensschrei Italiens, und der König erklärt den Soldaten, daß er ihr Führer sein werde.

„Ich habe", heißt es weiter, „eure Tapferkeit auf dem Schlachtfelde an der Seite meines erlauchten Vaters schätzen gelernt. Diesmal werden die tapferen französischen Soldaten, eure Gefährten von der Tschernaja, die der Kaiser zur Unterstützung einer gerechten und civilisatorischen Sache sendet, eure Waffenbrüder sein. Vorwärts zum Siege! Die Unabhängigkeit Italiens sei unsere Fahne und unser Schlachtruf."

Chambery, den 26. April. Gestern um 1 Uhr Nachmittags kam das französische 19. Jäger-Regiment zu Fuß mit vollem Dampf hier an. Drei Stunden später traf das 43. Linien-Regiment hier ein. Ein dritter Eisenbahnzug brachte uns Abends zwischen 7 und 8 Uhr das zweite Bataillon des 44. Linien-Regiments. Jeden Tag wird die Viktor Emanuelbahn 5000 Mann befördern und durch unser Thal werden ohngefähr 50,000 Mann kommen.

London, den 27. April. Der „Morning Herald" meldet heute in seiner zweiten Ausgabe als ganz bestimmt, daß gestern Mittag 12 Uhr eine Division der französischen Armee bei Culoz in Savoyen eingerückt ist.

Die „Times" sagt in einer pariser Korrespondenz, die wichtigsten Personen in England hätten dem Kaiser Napoleon geschrieben, in Folge des österreichischen Verfahrens habe England seine Sympathie für Oesterreich auf Frankreich übertragen.

Die City ist sehr aufgeregt.

In ihrer dritten Auflage sagt die „Times": Oesterreich habe Englands Proposition angenommen und die Kriegserklärung um einen oder zwei Tage verschieben wollen.

Das nämliche Blatt sagt: Zu unserm Bedauern hören wir, daß Frankreich die englische Vermittlung zurückweist. — Große Panique an der Börse. Neun Wechsel-Agenten haben sich für banquerut erklärt.

Der Befehl, das Effektiv des Artilleriekorps in Ostindien zu vermehren, ist zurückgenommen worden und die zehn Kompagnien der Feldbatterien, die für diesen Dienst bestimmt waren, werden in den Garnisonen in England bleiben, wo sie jetzt stehen. Einige Kompagnien in Ostindien haben den Befehl zur Rückkehr erhalten und werden bis zur neuen Ordre in Malta, Gibraltar 2c. bleiben.

London, 27. April. Dem „Morning Herald" schreibt man aus Woolwich unter dem gestrigen Tage: „In diesem Augenblick herrscht in dem hiesigen königl. Arsenal die größte Thätigkeit, um Kugeln, Bomben und andere Kriegsmunition nach den verschiedenen auswärtigen Stationen abzufertigen."

London, 28. April. Die Tagesblätter melden, der neueste Vermittlungsvorschlag Englands sei an Frankreichs Widerstreben gescheitert. Rekriminationen gegen das Kabinet und gegen Frankreich, namentlich in der „Times". Die Verhältnisse zu dem Tuilerienhofe sind gespannt. Lord Malmesbury habe das Verlangen gestellt, das adriatische Meer als neutral zu erklären, was Frankreich abgelehnt.

Die russisch-französische Allianz soll zum definitiven Abschlusse gekommen sein. Der „Globe" berechnet, daß Rußland vor zwei bis drei Monaten seine Kriegsbereitschaft nicht vollenden könne und daß England Zeit habe, seine Entschlüsse erst nach dem Zusammentritte des Parlaments festzustellen.

Paris, 28. April. Die Abreise des Herrn von Hübner ist auf morgen Abend anberaumt. Zur Sicherstellung seines Hotels patrouilliren zahlreiche Sergeants de Ville in der Rue de la Grenelle. (Eine Ostentation, die wohl überflüssig ist.)

Der Kaiser und die Kaiserin sind heute in einem Tilbury im Bois de Boulogne gefahren. Ein Theil des Geschwaders von Boulogne ist bereits in die See gestochen. Die Oesterreicher sollen in drei großen Armeekorps dicht an der piemontesischen Grenze stehen, ohne sie zu überschreiten. (?) Lord Cowley wird, sobald der Kaiser abreist, nach London sich begeben.

(Ostd. Post.)

Vereinstag deutscher Vorschuß- und Kredit-Vereine.

Auf mehrfache Aufforderung haben es die Unterzeichneten übernommen, eine von den **deutschen Vorschuß- und Kredit-Vereinen** zu beschickende Versammlung zu Dresden in der Pfingstwoche, und zwar in den Tagen vom **14. bis 16. Juni d. J.** zu veranstalten. Zweck der Versammlung ist Mittheilung der bei den verschiedenen Vereinen bestehenden Einrichtungen und gemachten Erfahrungen, so wie Verständigung über manche gemeinsame Interessen der jungen, bereits über einen großen Theil des gemeinsamen Vaterlandes verbreiteten Institute.

Es ergeht daher an sämmtliche auf **Selbsthilfe der Kreditbedürftigen aus dem kleineren und mittleren Gewerbs- und Arbeiter-Stande** beruhende Vereine hierdurch die ergebenste Einladung, die anberaumte Versammlung zu beschicken und diejenigen Gegenstände, deren Erörterung man wünscht, durch bestimmte Formulirung zur Berathung vorzubereiten, auch wo möglich sich schriftlich über die zu verhoffende Betheiligung unter der Adresse des Advokaten B. Miller (Dresden, Neue-Gasse 36, III.) vorher zu erklären.

Sämmtliche örtliche Arrangements werden vom Verwaltungs-Rathe des **Dresdener Vorschuß-Vereins,** der die Funktionen eines Lokalkomite für die Versammlung übernommen hat, besorgt, und wird der schon genannte Herr Advokat Miller auf briefliches Ersuchen auch die Sorge für das Unterkommen der Gäste übernehmen. Die persönliche Anmeldung und die Empfangnahme der Eintrittskarten, gegen Zahlung von 1 Thlr. für jeden Verein zur Deckung der unvermeidlichen Kosten, geschieht dagegen in der Restauration des Herrn B. Engel am Postplatze, wo auch die erste Vorberathung Dinstag, den 14. Juni, Abends 8 Uhr, stattfindet, und Lokal und Stunde der eigentlichen Sitzungen am 15. und 16. Juni bekannt gemacht werden.

Möge unseren gemeinnützigen Instituten durch eine recht zahlreiche Betheiligung ein weiterer Anstoß und nachhaltige Förderung in dem weitesten Kreise aus dieser ersten Vereinigung erwachsen!

Delitzsch, im April 1859. [3080]

Schulze (Delitzsch). **Hallbauer** (Meissen). **Schöne** (Dresden). **Winter** (Leipzig). **Sörgel** (Eisleben). **Behm** (Zerbst). **Steinacker** (Sangerhausen). **Zapp** (Luckau). **Gerlach** (Luckenwalde).

Auguste Tischler.
Hermann Unger.
Verlobte.
Mickstadt. [4477] Schildberg.

Als Verlobte empfehlen sich:
Cäcilie Rosenthal.
Aron Hadda, Kürschner.
Ottmachau. [4475] Städtel.

[4459] Verlobte:
Rosalie Hirsch.
Simon Held.
Zirke a. W. Zülz O. S.

Unsere kleine **Marie,** die uns Gott am 11. d. M. schenkte, hat er heute Morgen 3 Uhr wieder zu sich genommen. Tiefbetrübt zeigen dies statt besonderer Meldung an:
M. Tinzmann, Apotheker.
Agnes Tinzmann, geb. **Plüschke.**
Stroppen, den 29. April 1859. [4470]

Todes-Anzeige.
Heute Mittag 1½ Uhr starb plötzlich mein inniggeliebter Gatte, der Maurer-Meister **Leopold Schweitzer,** im Alter von 33 Jahren, welches ich Verwandten und Bekannten um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst anzeige. Kattowitz, den 26. April 1859 [4476]
Pauline Schweitzer, geb. **Liebrecht.**

[3088] Todes-Anzeige.
Heute Früh 4 Uhr starb nach langen schweren Leiden unser vielgeliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder **August** an einer Lungenlähmung im blühenden Alter von 21½ Jahren.
Diesen uns so sehr schmerzlichen Verlust zeigen wir hiermit statt besonderer Meldung an und bitten um stille Theilnahme.
Langenbielau, den 29. April 1859.
Anton Pietsch nebst Frau und Bruder.

[4454] Todes-Anzeige.
Heut verschied hier nach längerem Leiden der Kaufmann Herr **Jacob Mannheimer.** Dreißig Jahre hindurch gehörte der Dahingeschiedene dem unterzeichneten Vorstande als Mitglied an und erwarb sich durch sein unverdrossenes Wirken, seinen braven, biederen und gerechten Sinn die allgemeine Liebe und Achtung. Die ganze Gemeinde wird dem Dahingeschiedenen stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.
Beuthen in Oberschl., den 26. April 1859.
Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Todes-Anzeige. [4450]
Gestern Nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel **Paul Krug** im noch nicht vollendeten 19. Lebensjahre.
Schlawentzütz u. Breslau, den 29. April 1859.
Die Hinterbliebenen.

[3071] Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderer Meldung.)
Gestern Abend um 9½ Uhr starb unser geliebtes Töchterlein **Olga,** in dem zarten Alter von 2½ Jahren an Krämpfen, nach kurzen aber schweren Leiden. Indem wir in tiefem Schmerze allen lieben Verwandten und Freunden diese Anzeige widmen, bitten wir zugleich um stille Theilnahme.
Polanowitz, den 28. April 1859.
R. Herrmann und Frau.

[3084] Todes-Anzeige.
Das gestern Abend 11¾ Uhr erfolgte Ableben meines guten Mannes, des pensionirten Chaussee-Einnehmers **Friedrich Marschall,** in dem Alter von 58 Jahr 4 Monat 21 Tagen zeige ich Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, tiefbetrübt hiermit an.
Freistadt, den 28. April 1859.
Christiane Marschall,
geb. **Haberland.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Geh. Kalkulator u. exp. Sekretär Gottbrecht in Berlin, Hrn. Reg.-Rath Webmeyer in Frankfurt a. O.
Todesfälle: Hr. Rechnungs-Rath und Rendant der Ober-Postkasse Schuft zu Potsdam, Hr. Steuer-Inspektor Meyer in Belzig.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, 30. April. 25. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Moses,** oder: **Die Israeliten in Egypten.“** Große Oper in 4 Akten, nach Tottola und de Jouy von Friederike Elmenreich. Musik von Rossini.
Sonntag, den 1. Mai. 26. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die reisenden Operisten.“** Komische Oper in 2 Akten, nach Picard und dem Italienischen bearbeitet von Ihlee. Musik von Fioravanti. Hierauf: **„Arlequin und die Berg-Nymphe,** oder: **Zauberneckereien.“** Burlesk-phantastische Zauberpantomime mit Tänzen, Gruppirungen, Tableaux und Verwandlungen in 2 Abtheilungen. Musik von mehreren Komponisten. In Scene gesetzt von Hrn. Balletmeister Pohl.
Montag, 2. Mai. Bei aufgeh. Abonnement. Erstes Gastspiel der Frau **v. Bulyovsky,** vom National-Theater zu Pesth. **„Maria Stuart.“** Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller. (Maria Stuart, Frau v. Bulyovsky.)

Versammlung
des Breslauer Frauen- und Jungfrauen-Vereins für die Gustav-Adolph-Stiftung am Mittwoch den vierten Mai, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des **Magdalenen-**Gymnasiums. Diejenigen geehrten Mitglieder, welche Sammelbücher besitzen, werden gebeten, dieselben nebst deren Ertrage mitzubringen. [3086]
L. Penzig,
Archidiaconus und Senior an St. Elisabet.

Schul-Anzeige.

Eltern, die für ihre Söhne eine gründliche Schulbildung suchen, wollen sich die conc. Priv. Elementarschule **„für Knaben gebildeter Stände“,** Weidenstraße 17, welche Schüler von jedem schulpfl. Alter mit und ohne Vorkenntnisse aufnimmt, bestens empfohlen sein lassen. [4435] **Rudschützky.**

Von heute ab wohne ich in **Ohlau.**
Brieg, den 26. April 1859. [3047]
Louis Heimann,
Besitzer der Dampf-Mehl-Mühle,
und der Fabrik „zum Watt“ in Ohlau.

Karten von Italien.

In der Buch- und Musikalienhandlung von **Julius Hainauer** in **Breslau,** Schweidnitzer-Strasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe, sind vorräthig: [3079]
Handtke's
Generalkarte von Italien.
10 Sgr.
Sohr's Karte von { **Italien, Ober-Italien, Lombardei,**
à 5 Sgr.
Bei Bestellungen von **auswärts,** denen der Betrag beigefügt ist, liefere ich die Karten franco.
Julius Hainauer.

Mädchen,
welche die Schule noch besuchen,
wird an den Nachmittagen des Mittwoch und Sonnabend gewissenhafter Unterricht in **weiblichen Handarbeiten** ertheilt **Reuschestr. Nr. 50, dritte Etage.** [3078]

Wintergarten.

Heute Sonnabend den 30. April: [4469]
Konzert von A. Bilse.
Anfang 3½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Fürstensgarten.

Morgen Sonntag den 1. Mai: [4457]
Früh-Konzert, ausgeführt vom Musikchor des kgl. 19ten Infanterie-Regiments.
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Blümner's Garten.

(Grüneicher Kalkbrennerei.) [4465]
Sonntag den 1. Mai, Morgens 6 Uhr:
Früh-Konzert.
Die Baumblüthe steht in schönster Pracht.
Entree à Person 1 Sgr.

London Taverne.

Echt engl. **Ale,** süß und bitter, **Porter,** so wie **täglich frischen Maitrank.** [4466]

Bad Cudowa

in der Grafschaft Glaz, wird am 20. Mai eröffnet. Es dürfte diese Anzeige genügen, auf seine heilkräftigen Mineralquellen und gut eingerichtete Molkenanstalt hiermit aufs Neue aufmerksam zu machen. Das zu versendende Mineralwasser, in bewährter Art stets frisch gefüllt, kann direkt von der Bade-Inspektion bezogen werden, welche auch Bestellungen auf die zur Anstalt gehörigen Wohnungen, auf Betten, Matratzen u. dgl. m. übernimmt und prompt besorgt. Mittelst der Eisenbahn von Breslau und Liegnitz bis Frankenstein sowohl als von Prag bis Josephstadt ist Cudowa bequem zu erreichen.
Cudowa, am 29. April 1859. [3077]
Die gräflich von Mengersen'sche Bade-Kommission.

Berlin.
Linden-Hôtel garni,

unter den Linden Nr. 59.
in bester Gegend gelegen, der Zeit entsprechend eingerichtet, empfiehlt sich dem verehrl. reisenden Publikum unter Zusicherung prompter Bedienung. Logispreise von 10 Sgr. an pr. Nacht.
[2755] **A. Holtfeuer.**

Das Gut Isabella

bei Nakel an der Ostbahn, Regierungsbezirk Bromberg, 1½ Meilen von der Chaussee, mit 1105 Mg. Acker, 215 Mg. Wiesen, 600 Mg. Waldweide, und
zwei Vorwerke mit je 545—605 Morg. Acker, 100—120 Mg. Wiesen, 55—100 Feldweide sind auf 12—18 Jahre zusammen oder einzeln zu verpachten.
Inventarium kann gekauft werden.
Pachtlustige auf das Hauptgut dürfen 15,000 Thaler, auf jedes der Vorwerke 6000 Thlr. Vermögen mindestens besitzen.
Die Pachtbedingungen werden nur an Ort und Stelle vorgelegt werden. Schriftliche Anfragen werden nicht beantwortet werden. [4458]

Musiker-Gesuch

nach Warschau auf 4 Monate.
Ein erster Geiger, erster Clar., erster Tromp., 2 Hornisten, Flötist, Oboist, Bassist und ein guter Posaunist, militärfrei, können sich schleunigst melden, Bedingungen gute, wo? Heiligegeiststraße Nr. 5 bei Herrn **Maier** in Breslau. Näheres mündlich oder schriftlich durch portofreie Zusendung. [4468]

Die bereits angekündigte [4116]
Kunst-Auction

von **Gemälden, Stichen, Skulpturen** in Elfenbein, Porzellan, Schildpatt, Krystall ꝛc. findet Schweidnitzerstraße Nr. 5 im goldnen Löwen am 4. u. 5. d. M. von 10 und 3 Uhr an, und die Ausstellung der Objekte Dinstag den 3ten bestimmt statt.
C. Reymann, Auct.-Kommissarius, wohnhaft Schuhbrücke Nr. 47.

Spazierfuhren

werden zu jeder Zeit und Bestellungen darauf angenommen beim Restaurateur **Fichtner** zu Bahnhof Mettkau. [4453]

Der erste Spruch des Vaters der Propheten.

Bis hieher hat uns der Herr geholfen (1. Sam. 7, 12) Predigtsaal Ring 52, Sonntag N.M. 5 Uhr.

Die hochgeschätzten Sängerinnen und Sänger,

welche freundlichst in meinem Concert am 11. April mitgewirkt haben, erlaube ich mir nochmals zur Betheiligung an einem Concert aufzufordern, das Montag den 9. Mai zu Ehren und unter freundlicher Mitwirkung des Herrn **Dr. Franz Liszt** stattfinden, und in welchem u. A. die neunte Sinfonie von Beethoven wiederholt werden soll. Die geneigten Theilnehmenden wollen sich gefälligst **Montag den 2. Mai,** Nachmittags 4½ Uhr, **im Musiksaale der Universität** zu einer Probe einfinden.
[3085] **Dr. Leopold Damrosch.**

Der Sommer-Privat-Turnkursus [3072]

für Knaben vou 7—10 Jahren unter meiner persönlichen Leitung hat begonnen. Die Elementarübungen werden systematisch, schwedische Freiübungen, um Rückgratsverkrümmungen zu verhüten, ebenfalls vorgenommen. Die Stunden fallen Mittwoch und Sonnabend Nachmittags vorläufig von 2—3 Uhr im Kallenbachschen Turnsaale an der Matthiaskunst, wo zu dieser Zeit die Anmeldungen entgegen genommen werden. **Hennig,** Turnlehrer.

Die Buchhandlung Trewendt & Granier
in Breslau,

Albrechtsstrasse Nr. 39, vis-à-vis der Königl. Bank,
empfiehlt ihr Lager sämmtlicher in den hiesigen Lehranstalten eingeführten
Schulbücher. [3081]

Wissenschaftliche Unterhaltung für Herren und Damen

(Nur 6 Vorlesungen.) in Breslau, (Nur 6 Vorlesungen.)
wovon die drei ersten Mittwoch den 4., Donnerstag den 5. und Freitag den 6. Mai, Abends 7½ Uhr, stattfinden.

Mr. W. Finn aus London

wird die Ehre haben, mit seinen sämmtlichen Apparaten im Gebiete des
Galvanismus und Magnetismus,
der Elektricität, Chemie und der Mechanik
im großen Saale des König von Ungarn
drei Vorlesungen zu geben.

Diese interessanten Vorträge (sowohl für Damen, wie für Herren) sind von den bedeutendsten Gelehrten und Sachverständigen Deutschlands rühmlichst erwähnt und haben sich in Dresden 30 Abende des ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen gehabt. Jeden Abend kommen 50 Experimente vor, worunter viele der Apparate und Versuche zum **erstenmal** in Deutschland gezeigt werden.
In diesen 3 Abenden werden keine Experimente oder Apparate wiederholt.
Eintrittspreis 10 Sgr. Abonnementskarten, zu den 3 Vorlesungen giltig, sind à 22½ Sgr. und für Schüler (Stehplatz) 12½ Sgr. im Saale und Abends an der Kasse zu haben.
Anfang 7½ Uhr. Der Saal wird um 7 Uhr geöffnet. Ende 9½ Uhr.
Attest. Seine Apparate übertreffen Alles, was wir bisher der Art hier gesehen haben. Alle Instrumente und Modelle sind höchst sauber und solid gearbeitet; die komplizirtesten Konstruktionen derselben stellen sich unsern Augen klar und offen dar, ihr ganzer Mechanismus tritt zu Tage. — Es lohnt daher schon der Mühe im höchsten Grade, die Instrumente an sich in Augenschein zu nehmen. Dazu besitzt Mr. William Finn eine so bewunderungswürdige Gewandtheit beim Experimentiren, daß die Instrumente seinem Winke zu gehorchen scheinen. Wir sind vollkommen überzeugt, daß Jeder, sowohl Laie als Fachmann, den Vorträgen mit Vergnügen beiwohnen wird. Vor Allem möchten wir die Damen, denen ein tieferes Studium der mehrfach erwähnten Naturkräfte zu fern liegt, recht sehr veranlassen, diese Vorlesungen zu besuchen. Die Einfachheit und Klarheit der Erklärungen in deutscher Sprache des Mr. W. Finn, in Verbindung mit den gelungensten Experimenten, gewähren ihnen einen instruktiven Blick in die glänzendsten, noch vor wenigen Jahren kaum geahnten Phänomen jener geisterhaften Naturkräfte. Berlin. [3011] Professor Dr. **J. Müller.**

Bad Elster

bei Adorf im königlich sächsischen Voigtlande.
Die Badesaison wird in diesem Jahre, wie alljährlich, den 15. Mai eröffnet und den 30. September geschlossen.
Die Quellen von Elster, zur Classe der alkalisch-salinischen Eisensäuerlinge gehörend, enthalten als vorwiegende Bestandtheile schwefelsaures und kohlensaures Natron, insbesondere ersteres, sowie kohlensaures Eisenoxidul und Kohlensäure.
Hiernach bieten diese Quellen in ihrer dreifachen Anwendung als Trinkkur, als Wasser- und als Moorbad theils vereinigt ein eigenthümliches heilkräftiges Ganze, theils gesondert die mannichfaltigsten Heilmittel zu therapeutischem Gebrauche in sehr verschiedenen Krankheiten. So haben sich die Heilquellen von Elster vorzüglich bewährt in mehreren Krankheiten der Blutmischung und des Blutumlaufs, als bei Pfortaderstockungen, Hämorrhoiden, Gicht, Skropheln, Blutarmuth, Bleichsucht und bei verschiedenen, dem weiblichen Geschlechte eigenthümlichen Krankheitszuständen; ferner bei Nervenschwäche, bei Lähmungen der verschiedensten Grade und Formen, bei Schwäche der Bewegungswerkzeuge, sowie des Athmungs- und Verdauungsapparates und bei daher stammenden chronischen Katarrhen der zu diesen Apparaten gehörigen Organe.
Durch die Erbauung eines zweiten großen Badehauses ist die Badeanstalt, deren gesammte innere Einrichtung zu den vorzüglichsten gehört, und fortgesetzt verbessert wird, in einem dem Bedarfe entsprechenden Umfange erweitert worden.
Postverbindung mit den zunächst gelegenen Städten Plauen (Hauptstation der sächsisch-baierischen Eisenbahn) und Adorf findet täglich mehrmals statt.
Auch ist eine **Vereins-Telegraphenstation** des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins im Badeorte Elster eröffnet.
Banquier-Geschäfte werden durch Herrn Kaufmann Jacob Schiller in Elster vermittelt.
Der unterzeichnete Commissar, so wie der königliche Brunnen- und Badearzt, Herr Dr. Flechsig, ingleichen die Herren Badeärzte Dr. Bechler und Dr. Kohl zu Elster werden auf frankirte Briefe jede etwa gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilen.
Bad Elster, am 19. April 1859. [2910]
Der königliche Bade-Commissar: **von Paschwitz.**

[2501] **Am 1. und 15. Mai**
finden wieder die Prämien-Ziehungen der von der königl. Bank und der Munizipalität garantirten **bair. Anspacher** und **Neuenburger** Anlehens-Lotterie statt.
Beide Anlehen sind durch ihre Solidität und durch die vielen Gewinn-Chancen, die sie bieten, höchst empfehlenswerth, wobei es eine besondere Beachtung verdient, daß nicht allein **alle Obligationen mit Prämien herauskommen müssen, welche die Einlagen übersteigen,** sondern, daß noch außerdem mit denselben Treffer von **45,000, 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 14,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000 Fl.** zu erlangen sind.
Die Obligationen, deren An- und Verkauf in allen Bundesstaaten erlaubt ist, kosten zu der **bair. Ausbacher Lotterie** 4 Thlr. 24 Sgr., zu der **Neuenburger** 2 Thlr. 26 Sgr.
Aufträge beliebe man an unterzeichnetes Handlungshaus direkt zu richten. Pläne gratis. Der Betrag kann in baar, Banknoten, Wechsel übermacht, oder auch durch Postnachnahme erhoben werden. **Heinrich Steffens,** Banquier in Frankfurt a. M.

Hauptgewinn **fl. 50,000 mehr** als bei voriger Ziehung.
166,000 Thaler,
Hauptgewinn der demnächst stattfindenden Ziehung
1800 Loose erhalten **1800 Gewinne.**

Oesterreichische Eisenbahnloose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.
Gewinne fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** etc.
Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.
Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
[2863] **Anton Horix** in Frankfurt am Main.

Amtliche Anzeigen.

[555] **Bekanntmachung.**
Mit höherer Genehmigung soll das, zeither mit einer landwirthschaftlichen Typhuswaisen-Erziehungs-Anstalt verbundene Landgut zu Czwiklitz, Plesser Kreises, ⅓ Meile von der Kreisstadt gelegen, und bestehend
1) aus dem freien Ackergute Nr. 1 und der Parzelle Nr. 2 des Hypothekenbuchs von Cwiklitz, enthaltend einen Flächenraum von 243 Morgen 64 □Ruthen, abgeschätzt einschließlich des Inventars auf 12,156 Thlr.,
2) aus dem ehemaligen Anstalts-Gebäude von Schrotholz, geschätzt nach dem Nutzungswerthe auf 2820 Thlr. und nach dem Materialwerthe im Falle des Abbruchs auf 1060 Thlr. im Wege der öffentlichen Licitation versteigert werden.

Zu diesem Behufe ist auf
den 31. Mai d. J., Vorm. 11 Uhr,
in der Verwalterwohnung des bezeichneten Landgutes zu Czwiklitz Termin anberaumt, woselbst auch bei dem Verwalter Kudzielka, so wie bei dem Ober-Oekonomie-Verwalter Oberamtmann Trentin in Godzalkowitz bei Pleß und in der Registratur der Direktion der königl. Typhus-waisen-Anstalten zu Poppelau bei Rybnik die Tax- und Kaufbedingungen eingesehen werden können.
Interessenten, welche die Realitäten in Augenschein nehmen wollen, haben sich an den Verwalter Kudzielka am Orte zu wenden.
Der Zuschlag an den Bestbietenden wird den königl. Ministerien des Innern, der Finanzen und der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vorbehalten.
Breslau, den 27. April 1859.
Der königl. Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
v. Schleinitz.

Bekanntmachung.
Die von der vormaligen Besitzerin von Schönheide, Auguste von Lekow, geb. Freiin von Gaisberg uns erstattete Anzeige, daß ihr die, in den Jahren 1837/38 abgelösten und landschaftlich kassirten Pfandbriefe Schönheide N. Gr. Nr. 1. 3. 4. über je 300 Thlr., und Nr. 11. über 100 Thlr. abhanden gekommen seien, wird nach § 125 Tit. 51 der Proz.-Ordnung bekannt gemacht.
Breslau, am 27. April 1859. [553]
Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung. [554]
In dem Konkurse über das Vermögen des Spediteur Moriz Silbermann zu Myslowitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, Termin auf
den 11. Mai d. J. Vorm. 10 Uhr
in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 1 vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Beuthen O.-S., den 15. April 1859.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Wrzodek.

Bekanntmachung.
Die königl. Chausseegeldhebestelle zu Victor an der Staatsstraße von Tarnowitz nach Beuthen O/S. belegen, von welcher das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 4. Mai d. J.,** Vormittags von 10 Uhr ab in dem Geschäftslokale des königl. Steuer-Amtes zu Beuthen O/S. anberaumten Termine vom 1. Juni d. J. anderweit meistbietend verpachtet werden. Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von Einhundert Thalern baar oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren hat, und daß im Termine Gebote nur bis 6 Uhr Nachmittags angenommen werden.
Die Kontrakts- und Licitations-Bedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem und dem Geschäftslokale des obenbezeichneten Steuer-Amtes eingesehen werden. [538]
Myslowitz, den 20. April 1859.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Montag, den 9. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr
sollen [2937]
6 Stück gute Zugochsen,
12 Stück Kühe (veredelte Landrace),
10 Stück Jungvieh
auf dem Dominialhofe zu Kunzendorf bei Bernstadt wegen Veränderung der Wirthschaft meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Für Industrielle.

Ein bekannter Agriculturchemiker, dem Gelegenheit geworden, einige der mit so großem Vortheile bestehenden Fabriken von
gedämpftem Knochenmehle
einzusehen, und durch ein gründliches Studium dieser Fabrikation sich im Stande sieht, in dieser Hinsicht das Beste reproduziren zu können, ist gegen Honorar bereit, einem Lusttragenden eine solche, überhaupt wenig kostende Fabrik bis in's Detail einzurichten. Frankirte Briefe sub E. A. Nr. 9 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [3070]

Um mit den vorjährigen Beständen zu räumen, werden zu den bedeutend herabgesetzten Preisen: [6463]

100,000	Mauerst.	1. Kl.	à 10 Thlr.,
50,000	„	2.	à 9 „
150,000	„	3.	à 8 „
70,000	Klinker		à 10 „

Ziegelei **Cavallen** bei Breslau verkauft.

---

130 Mastschöpse [3002]

stehen zum Verkauf in Kamenz bei Frankenstein



Angebotene und gesuchte Dienste.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau, den 29. April 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	97—103	88	62—70	Sgr.
dito gelber	86— 95	80	62—70	„
Roggen . .	59— 60	57	51—54	„
Gerste . . .	47— 50	41	35—39	„
Hafer . . .	40— 43	36	25—30	„
Erbsen . . .	74— 82	68	60—64	„
Brennerweizen	—	—	46—58	„
Kartoffel-Spiritus 9¼ G.				

27. u. 28. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'''10	27"8'''35	27"7'''22
Luftwärme	+ 7,6	+ 6,0	+ 11,9
Thaupunkt	+ 4,1	+ 3,8	+ 3,2
Dunstsättigung	74pCt.	82pCt.	48pCt.
Wind	O	NO	O
Wetter	trübe	überwölkt	wolkig

Breslauer Börse vom 29. April 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lit. A.	4	88¼ B.	Neisse-Brieger. .	4	—
Dukaten		94¾ B.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	88¼ B.	Ndrschl.-Märk. .	4	—
Louisd'or		108¾ G.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	—	dito Prior. . . .	4	—
Poln. Bank.-Bill.		82¾ B.	dito dito	3½	—	dito Ser. IV. . .	5	—
Oesterr. Bankn.		75¾ G.	Schl. Rentenbr. .	4	79½ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	98¼ B.
dito öst. Währ.		70¾ G.	Posener dito . . .	4	—	dito Lit. B.	3½	—
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Lit. C.	3½	98¼ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	91¼ B.	Ausländische Fonds.			dito Prior.-Obl.	4	—
Pr.-Anleihe 1850	4½	91¼ B.	Poln. Pfandbr. .	4	75¼ B.	dito dito	4½	—
dito 1852	4½	91¼ B.	dito neue Em.	4	75¼ B.	dito dito	3½	—
dito 1854	4½	91¼ B.	Poln. Schatz-Ob.	4	—	Rheinische.	4	—
dito 1856	4½	91¼ B.	Krak.-Ob.-Obl. .	4	—	Kosel-Oderberg.	4	35¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	103¼ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	44¾ B.	dito Prior.-Obl.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	75¼ B.	Eisenbahn-Actien.			dito dito	4½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Freiburger.	4	67¾ B.	dito Stamm . . .	5	—
dito dito	4½	—	dito III. Em. . .	4	—	Oppeln-Tarnow.	4	30¼ B.
Posener Pfandb.	4	—	dito Prior.-Obl.	4	—			
dito Kreditsch.	4	73¼ B.	dito dito	4½	—	Minerva		—
dito dito	3½	—	Köln-Mindener .	3½	—	Schles. Bank . . .	5	62¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	76¼ B.	Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—			
			Mecklenburger .	4	—			

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140⅛ B. Hamburg kurze Sicht 149½ G. dito 2 Monat 148¾ B. London 3 Monat 6. 15⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 78½ B. Wien österr. Währung 69⅛ B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.